

CICERONE

Mitteilungsblatt des BVGD – Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e.V. – www.bvgd.org

Lutherjahr 2017

Gästeführungen zur Reformation

Deutscher Gästeführertag 2017 in Erfurt

„Mein Gott, Dein Gott –
Gästeführung im religiösen Spannungsfeld“

Weltgästeführertag 2017

Auftaktveranstaltung in Naumburg an der Saale





Mit dem BVGD zur eigenen Homepage!

Sie wollen sich als BVGD-Mitglied eine eigene Homepage bauen? Für den Mitgliedsverein oder auch für sich selbst? Schnell, einfach und preisgünstig? Der BVGD bietet Ihnen dafür einen ganz besonderen Service: Eine für Mitglieder kostenfreie Programmierung („Plug-in“), mit der Sie sich eine moderne Webseite mit berufsrelevanten Funktionen erstellen können. Dieser Service steht über die Geschäftsstelle des BVGD zur Verfügung. Ausführliche Infos und Anleitungen unter www.bvgd.org



Mit der DB zum BVGD

Der BVGD hat für seine Mitglieder eine Kooperation mit der Deutschen Bahn vereinbart. Damit unterstützt der Verband die bequeme und klimafreundliche Nutzung von nachhaltigen Verkehrsmitteln. Das neue Angebot ermöglicht BVGD-Mitgliedern die An- und Abreise zu allen Gästeführer-Veranstaltungen, zum Beispiel zum Deutschen Gästeführertag und zur Jahreshauptversammlung des BVGD oder zu Regionaltreffen. Und das deutschlandweit zu einem Festpreis. Infos im geschützten Mitgliederbereich unter www.bvgd.org

Weltgästeführertag:

Neue Wege zur Themenfindung

Um künftig allen im BVGD organisierten Gästeführerinnen und Gästeführern die Möglichkeit zu bieten, sich an der Themenfindung zum Weltgästeführertag zu beteiligen, bietet der BVGD erstmalig für die Mottosuche 2018 ein neues Forum an. Über die Homepage des BVGD kann jedes Mitglied seinen Vorschlag – mit Erläuterung – an den BVGD schicken. Der Vorstand wird die Ideen sammeln und strukturieren und auf der Jahreshauptversammlung dem Plenum zur Abstimmung stellen. Der Vorstand hofft auf ein breites Ideenspektrum durch Anregungen aus der gesamten Mitgliedschaft. www.bvgd.org

BVGD-Katalog CICERONE Spezial

Der CICERONE Spezial vom Winter 2016 ist ein erfolgreiches Werbeprodukt des BVGD. Mit dem umfangreichen Katalog präsentiert der BVGD auch künftig die Angebote und Leistungen der Gästeführervereine in Deutschland. Das Magazin richtet sich an Reisende, Veranstalter und Agenturen gleichermaßen. Nutzen Sie den CICERONE Spezial auch für Ihre Vereinswerbung vor Ort. Weitere Hefte erhalten Sie über die BVGD-Geschäftsstelle.

Wie alle CICERONE-Ausgaben steht auch der CICERONE Spezial als pdf-Version auf der Homepage des BVGD zur Verfügung: www.bvgd.org/CICERONE

WFTGA Convention 2017

Der Weltverband der Gästeführer (WFTGA – World Federation of Tourist Guide Associations) tagt vom 28.01. bis 01.02.17 in Teheran/Iran. Die touristischen Programme führen u. a. nach Shiraz und zu den berühmten Ausgrabungen von Persepolis. Die Delegierten der 70 Mitgliedsstaaten werden die berufspolitischen Weichen für die Verbandarbeit stellen. Maren Richter wird für den BVGD dabei sein und im CICERONE 1-2017 ausführlich berichten. www.wftga2017.com



Bildrechte: Florian Göttler

toptouristguides.com

Eine neue Version des FEG-Portals ist unter www.toptouristguides.com online und bietet eine Menge neuer Möglichkeiten für das eigene Marketing! Es ist das einzige Portal, das ausschließlich professionelle Gästeführer bewirbt und ohne Provision und ohne Werbung arbeitet. Bedingung für die Eintragung ist die Mitgliedschaft im BVGD. Der Jahresbeitrag beträgt 35 Euro.

Impressum

CICERONE – Mitteilungsblatt des BVGD
Auflage: 7500

Herausgeber:
Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e.V.

Geschäftsstelle:
Gustav-Adolf-Str. 33 · 90439 Nürnberg
Tel.: 0911 65 64 675 · Fax: 0911 65 64 746
info@bvgd.org · www.bvgd.org

Eingetragen im Vereinsregister:
Amtsgericht Köln, 43 VR 11896

Bankverbindung: Kreissparkasse Gelnhausen
IBAN DE49 5075 0094 0000 0618 05 · BIC HELADEF1GEL

Konzept, Redaktion und Anzeigenannahme:
Georg Reichlmayr · Ludwig-Ganghofer-Str. 6 · 85221 Dachau
reichlmayr@bvgd.org

Satz und Gestaltung: formfinder.de

Autoren: Georg Reichlmayr (GR), Maren Richter (MR),
Sonja Wagenbrenner (SW)

Lektorat: Sabine Buttinger
Kühbachstraße 22 · 81543 München

Druck: FLYERMEYER Print Produktion GmbH & Co. KG.
Brettergartenstraße 14 · 90427 Nürnberg

Bild Titelseite: Wartburg Eisenach © Wartburgstiftung

Alle im CICERONE erschienenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Namensartikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die Redaktion behält sich erforderliche Kürzungen oder Änderungen der Texte vor. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt (Print und online). Der BVGD ist nicht für die Inhalte der Anzeigen verantwortlich.

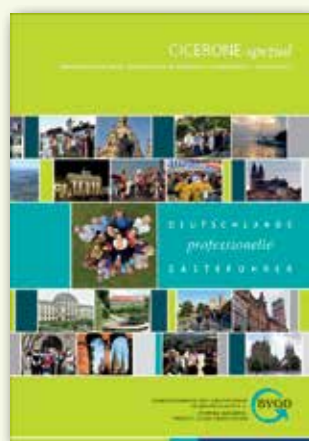


Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leser,

die Entwicklungen und Umstürze, die vor 500 Jahren durch die Reformation ausgelöst wurden, zählen zu den tiefest greifenden der deutschen, ja der europäischen Geschichte. Die katholische Kirche verlor ihren alleinigen Einfluss auf die Christenheit, das eigene Gewissen wurde zu einer theologischen und philosophischen Größenordnung, es kam zu politischen und territorialen Verwerfungen enormen Ausmaßes, gesellschaftliche Gräben wurden aufgerissen, die uns bis heute prägen und für deren Überwindung viel Mühe aufgebracht wird. Weit über hundert Jahre lang verheerten Kriege die Lande, von einst blühenden Städten blieben nur Ruinen, andere Regionen gelangten zu Einfluss und Macht. Zugleich feierte der Buchdruck seinen Triumph, entstand eine neue, erste Medienlandschaft, änderte sich grundlegend das Menschenbild in der Kunst und prägte die Renaissance die neue Architektur. Kein Ort in Deutschland, dessen Geschichte nicht durch diese Umbrüche und Entwicklungen berührt worden wäre. Dies zu vermitteln und die Gäste auf eine spannende Zeitreise zu begleiten, haben sich sehr viele Gästeführerinnen und Gästeführer im Jubiläumsjahr 2017 vorgenommen und mit enormer Leidenschaft und Begeisterung Touren zur Zeit Martin Luthers und der Reformation zusammengestellt. Von Luthers Geburts- und Sterbeort in Eisleben, über seine Studienorte Eisenach und Erfurt, über seine Reise zum Reichstag nach Worms, seine Aufenthalte in Nürnberg und Halle, seine vielen Stationen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, bis hin zum Augsburger Religionsfrieden: Das Jahr 2017 wird kaum ausreichen, um das breite und überzeugende Spektrum der Gästeführer komplett wahrzunehmen. Um Ver-

anstaltem und Tourismuseinrichtungen dieses breite Angebot aufzuzeigen, widmet sich die Winterausgabe des CICERONE komplett dem Thema der Reformationszeit und knüpft damit an den Erfolg und die Nachfrage des CICERONE Spezial vom Winter 2016 an. Auf der Internationalen Tourismusbörse (ITB) und auf zahlreichen weiteren Messen und Tagungen soll mit diesem Themen-Magazin intensiv für die Gästeführer des BVGD und deren Touren geworben werden. Nutzen Sie als Veranstalter die Führungsangebote, um Ihre Besuchergruppen informativ, spannend und anschaulich in Deutschlands Geschichte des 16. Jahrhunderts zu entführen. Damit die didaktische und professionelle Vorbereitung der Gästeführer gewährleistet ist, widmet sich der 2. Deutsche Gästeführertag in Erfurt im März 2017 mit umfangreichen Fachreferaten und Führungen dem Themenkomplex von Religionen und deren Vermittlung heutzutage. Unter dem Motto „Mein Gott – Dein Gott. Gästeführung im religiösen Spannungsfeld“ sind namhafte Experten als Referenten und Diskussionspartner geladen und die Kolleginnen und Kollegen aus Erfurt und Umgebung werden sich um ein perfektes Rahmenprogramm bemühen. Bereits zum zweiten Mal sind dazu alle Partner im Tourismus, Veranstalter und Agenturen eingeladen. Die Möglichkeiten für Gästeführer und Touristiker zum Kennenlernen und Meinungsaustausch werden dafür ausgebaut. Angesichts der umfangreichen Veranstaltungsreihen zum Reformationsjahr, des aktuellen gesellschaftlichen und politischen Anspruchs an die Vermittlung religiöser Themen und des enormen Interesses zahlreicher Gäste und Besuchergruppen an Martin Luther und seiner Zeit wird die Erfurter Tagung sicherlich eine gut genutzte Plattform. Und schließlich werden sich auch die Angebote am Weltgästeführertag im Februar 2017 unter dem Motto „Reform – Zeit für Veränderung“ dem Leitthema 2017 widmen und sich damit besonders an die einheimische Bevölkerung wenden. Die Auftaktveranstaltung zum Weltgästeführertag findet am 18. Februar 2017 in Naumburg an der Saale statt. Das umfangreiche Programmheft wird vom BVGD rechtzeitig an alle Vereine geschickt. Für alle Beiträge und Berichte an dieser Stelle einen besonderen Dank. Im Namen des Vorstands des BVGD wünsche ich allen Kolleginnen und Kollegen viel Erfolg mit ihren Führungen, allen Lesern viel Spaß bei der Lektüre des CICERONE und den Gästen beim Planen Ihrer Reise an die Stätten Martin Luthers und der Reformation! ■

Georg Reichlmayr, Redaktion CICERONE



Termine

- **15. Bayerischer Gästeführertag in Passau:** 13.01. – 14.01.2017. Anmeldungen an info@munich-guides.de
- **17th WFTGA-Convention in Teheran:** 27.01. – 02.02.2017. www.wftga.org
- **WGFT 21.02.2017 unter dem Motto: „Reform – Zeit für Veränderung“**
Infos unter www.bvgd.org
- **2. Deutscher Gästeführertag und Jahreshauptversammlung des BVGD in Erfurt:** 02.03. – 05.03.2017. Infos unter www.bvgd.org
- **ITB in Berlin: 07.03. – 12.03.2017.** Infos unter www.itb-berlin.de
- **Redaktionsschluss CICERONE 1/2017:** 01.04.2017

Alle Verbands- und Branchentermine stets aktuell unter www.bvgd.org, einschließlich aller DIN-EN-Kompaktseminare.

CICERONE extra

Bitte sorgen Sie in Ihren Vereinen für eine prompte und zuverlässige Weiterleitung des CICERONE an alle Gästeführer und touristischen Einrichtungen vor Ort. Auszüge wichtiger Beiträge dieser Ausgabe sowie die pdf-Dateien aller CICERONEs seit 2005 finden Sie auf der Homepage des BVGD unter www.bvgd.org. Die Printausgabe des CICERONE bleibt weiterhin das ideale Medium für Ihre Berichterstattung und Ihre Werbung. Sollten Sie zusätzliche Exemplare des CICERONE benötigen, wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des BVGD (info@bvgd.org). Ihre Beiträge für die Ausgabe 1/2017 (Redaktionsschluss 01.04.2017) schicken Sie bitte an folgende Anschrift: Georg Reichlmayr, BVGD – Ressort CICERONE, reichlmayr@bvgd.org



Bildrechte: Udo Filsinger/Heidelberg Marketing GmbH

Heidelberg

Zentrum des Protestantismus

Heidelberg war ein Meilenstein auf dem Weg zur Reformation: Martin Luthers nicht ungefährliche Reise nach Heidelberg im Jahre 1518 war sein erster theologischer Auftritt außerhalb Wittenbergs nach Veröffentlichung seiner 95 Thesen am 31. Oktober 1517. Auf Einladung des Augustinerordens kam er im April 1518 an den Neckar und leitete die Heidelberger Disputation im hiesigen Augustinerkloster am heutigen Universitätsplatz. Dabei verteidigte er vor zahlreichen Gelehrten und Studenten den Grundgedanken seiner neuen Theologie: Die völlige Abhängigkeit des Menschen von der Gnade Gottes und seine Überzeugung, dass der Mensch nur durch die freimachende Gnade Gottes gerechtfertigt ist, ohne eigene Werke oder Verdienste. Tatsächlich wurde dann 40 Jahre später, in der Mitte des 16. Jahrhunderts, die Reformation in der Kurpfalz eingeführt. Die Kurfürsten von der Pfalz waren sodann knapp 130 Jahre ausschließlich Protestanten, und der Katholizismus existierte hier bis Anfang des 18. Jahrhunderts praktisch nicht. Im 16. und 17. Jahrhundert entwickelte sich Heidelberg daher als ein maßgebliches Zentrum des Protestantismus. Hier schrieb Zacharias Ursinus 1563 auf Initiative von Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz den Heidelberger Katechismus, der noch immer Grundlage für die reformierten Protestanten in der ganzen Welt ist. Dieses kleine Büchlein wurde in 40 Sprachen übersetzt und wird bis heute

millionenfach gedruckt. Politisch avancierte der Kurfürst von der Pfalz zum Anführer der Protestantischen Union, einem Militärbündnis protestantischer Fürsten und Städte, zur Verteidigung des Protestantismus im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Durch die Heirat von Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz mit Elisabeth Stuart von England im Jahre 1613 versuchte man, diese Führungsposition europaweit auszubauen, legte aber damit einen der Grundsteine für den Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges 1618. ■

Im Lutherjahr 2017 bieten die Heidelberger Gästeführer von April bis Oktober an jedem 2. und 4. Samstag des Monats eine öffentliche Themenführung „Heidelberg, Luther und die Reformation“ in deutscher Sprache an. Die Tour dauert 1 Stunde und beginnt jeweils um 17.00 Uhr. Treffpunkt ist am Löwenbrunnen auf dem Universitätsplatz (8 €/6 €). Die Tour endet um 18.15 Uhr an der Heiligegeistkirche am Marktplatz. Hier haben Sie die Möglichkeit, die „Stunde der Kirchenmusik“ zu besuchen (nicht im Preis der Führung enthalten). Die Führung ist auch auf Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch buchbar.

Bärbel Panzini, Heidelberger Gästeführer e.V.
www.heidelberger-gaestefuehrer.de und
www.heidelberg-marketing.de



Bildrechte: Udo Filsinger Heidelberg Marketing GmbH

Augsburg

Gleichheit beider Konfessionen

Um 1500 war Augsburg eine der bedeutendsten Handelsstädte im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Jakob Fugger der Reiche war Bankier des Kaisers und des Papstes. Zudem war die Stadt ein Zentrum des Buchdrucks. Hier wurden zahlreiche Schriften der Reformation verlegt. Martin Luther selbst war zweimal in Augsburg: 1511 auf dem Rückweg von Rom und im Oktober 1518. Bei seinem zweiten Besuch in der Stadt logierte er bei den Karmelitern von St. Anna. Den damaligen Prior Johannes Frosch kannte er aus dessen Studienzeit in Wittenberg. Im Fuggerstadtpalast musste sich Luther dem Verhör vor Kardinal Cajetan stellen, der als Gesandter Papst Leo X. kurz zuvor am Reichstag teilgenommen hatte. Da der Kardinal Luthers 95 Thesen nicht durch die Bibel widerlegen konnte, weigerte sich dieser zu widerrufen und musste aus Augsburg fliehen. Später verfasste Philipp Melanchthon hier das Augsburger Bekenntnis, die Confessio Augustana. Auf dem Reichstag am 25. Juni 1530 wurde das Dokument in der ehemaligen Fürstbischöflichen Residenz verlesen und Kaiser Karl V. überreicht. Im Augsburger Religionsfrieden von 1555 erhielten die Bürger der Freien Reichsstädte die freie Konfessionswahl, während die Menschen, die einem Landesherren unterstanden, auch dessen Konfession übernehmen mussten. („Cuius regio, eius religio“). Fortan gab es in Augsburg immer beide Konfessionen. Die katholischen und evangelischen Doppelkirchen prägen bis heute das Stadtbild: bei St. Ulrich und Heilig Kreuz, früher auch bei St. Georg. Die Augsburger Parität (Gleichheit) der beiden Konfessionen wurde im Westfälischen Frieden bestätigt.

Beherrschendes Thema für die Menschen zur Zeit Luthers war die Erlösung aus dem Fegefeuer. Nirgendwo wird das deutlicher als in St. Anna. Dort befindet sich die kunsthistorisch wertvolle Grabkapelle von Jakob Fugger dem Reichen, der sich zu Lebzeiten gleich dreifach gegen die Pein im Fegefeuer absicherte: Erstens durch die Wahl der



Bildrechte: Stefanie Montrone

Grablage bei den Karmelitern, die den bei ihnen Beerdigten gemäß päpstlichem Privileg verhiessen, dass sie am Samstag nach ihrem Tode von Maria aus dem Fegefeuer geleitet werden, zweitens durch den Erwerb von Ablässen und drittens durch die Stiftung der Fuggerei, wo die Bewohner bis heute drei Mal täglich für die Gründer und Wohltäter beten. Dem gegenüber steht als zentrales Bild des evangelischen Hauptaltars in St. Anna ein Gemälde von Lukas Cranach: „Christus segnet die Kinder“ mit der Botschaft „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ (Mk.10). Das Himmelreich ist ein Geschenk allein durch die Gnade Christi und nicht abhängig von irgendwelchen Leistungen, die erbracht werden müssen. Diese Kernbotschaft der lutherischen Theologie gilt seit 1999 nicht mehr als kirchentrennend – ein Meilenstein der Ökumene. Symbolkräftig wurde die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre am 31. Oktober 1999 in St. Anna von Vertretern beider Kirchen unterzeichnet. Seit 1650 feiert man in Augsburg jährlich am 8. August das Hohe Augsburger Friedensfest, an dem sich heute alle Religionsgemeinschaften beteiligen. ■

Stefanie Montrone,
 Augsburger Gästeführer IG
www.bvgd.org/AugsburgerGastefuehrerIG

Coburg

„Reizend und sicher“

„Wäre die Anerkennung reformatorischer Lehre im Jahr 1530 nicht gescheitert, wäre es nicht zur Bildung von lutherischen Kirchen gekommen und freilich wäre Luther auch nicht so berühmt geworden und Coburg erst recht nicht“, fasste Regionalbischöfin Dr. Dorothea Greiner im Rahmen einer Buchvorstellung in der Coburger Moritzkirche die Ereignisse der Vergangenheit zusammen. Somit könnte man das Jahr 1530 als Entscheidungsjahr bezeichnen, dessen Verlauf die Geschichte maßgeblich prägte. Im April, es war Karfreitag, kam Martin Luther im Tross seines Landesherrn, Johann dem Beständigen, nach Coburg, das einst „als Ortsland der Franken“ zum Gebiet der Ernestinischen Kurfürsten von Sachsen gehörte. Die stattliche Reisegruppe bestand aus 70 Edelleuten, sieben Rittern, 120 Reisenden, Gelehrten und Soldaten und zog durch das Spitalort in die Stadt ein. Ein aufsehenerregendes Spektakel, denn in Coburg lebten damals nicht mehr als 2000 Einwohner. Mit im Gefolge reisten neben Luther weitere bekannte Theologen wie Philipp Melanchthon und Justus Jonas. Luther predigte in der Osterwoche siebenmal in der Moritzkirche. Als der Kurfürst mit seinem Tross neun Tage später nach Augsburg weiterzog um dort mit Kaiser Karl V. über protestantische Glaubensfragen zu verhandeln, blieb Luther auf der Coburger Veste zurück. Der Reformator stand unter Reichsacht und musste deshalb auf dem Gebiet seines sächsischen Landesherrn bleiben, der für seine Sicherheit garantierte. Fast sechs Monate residierte Luther im Schutze der mächtigen Mauern der schon damals beeindruckenden Burganlage und kommentierte die Abläufe rund um den Reichstag aus der Ferne. Eine

äußerst produktive Zeit. „Es ist ein überaus reizender und für Studien geeigneter Ort“, lobte er Coburg. Während seines Aufenthalts arbeitete Luther an Bibelübersetzungen, verfasste 16 Bekenntnis- und Streitschriften sowie unzählige Briefe an die Gefährten, Freunde und seine Familie. Viele der Schriftstücke sind heute noch erhalten: Ein intellektueller Schatz, der Coburg zu einem bedeutenden Ort der Reformation macht. Der Reformator bewohnte zwei der fürstlichen Zimmer in der „Steinernen Kemenate“, damals noch „Hohe Kemenate“ genannt, gleich gegenüber der „Großen Hofstube“. Noch heute geben die Räumlichkeiten faszinierende Einblicke, wie Luther während seines Aufenthalts gelebt haben könnte. ■

Kein Wunder also, dass die Veste Coburg und die Moritzkirche als Originalschauplätze der Reformation im Mittelpunkt der Bayerischen Landesausstellung stehen werden, die vom 9. Mai bis 5. November 2017 unter dem Titel „Ritter, Bauern, Lutheraner“ zu sehen sein wird. 500 Jahre nach Luthers Thesenanschlag wird nicht ausschließlich seine Person im Fokus der Ausstellung stehen, sondern auch die Bedeutung der Reformation für das Reich, vor allem für Süddeutschland. Veranstaltet wird die Ausstellung durch das Haus der Bayerischen Geschichte, die Coburger Landesstiftung und die Stadt Coburg sowie die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern und die Kirchengemeinde St. Moriz.

Dietmar Apel, Gilde Coburger Gästeführer
www.coburg-tourist.de



Bildrechte: R. Brabec, Tourismus und Stadtmarketing/Citymanagement Coburg



Fränkische Schweiz

Zwischen Reformation und Gegenreformation

Die Fränkische Schweiz liegt geographisch im Bereich des ehemaligen Hochstifts Bamberg, der Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth und der Reichsstadt Nürnberg. Sowohl im Bayreuther Land als auch in der Reichsstadt Nürnberg konnte die Glaubenserneuerung rasch Einzug halten. Im Zuge des Konzils von Trient (1545-1563) wurden jedoch im Fürstbistum Bamberg gegenreformatorische Maßnahmen ergriffen. Bis heute ist die Region durch ihre religionsgeschichtliche Vielfalt geprägt.

Mit dem Führungskonzept „Drei.Kirchen.Blick. Im Spannungsfeld zwischen Reformation und Gegenreformation“ zeigen die Gästeführer(innen) des Vereins „Fränkische Schweiz“ hierzu ausgewählte Kirchen (Termine nach Vereinbarung):

St. Martin in Bamberg: Vom Jesuitenkolleg zur Pfarrkirche

Fürstbischof Johann Gottfried I. von Aschhausen berief 1610 die Jesuiten nach Bamberg und setzte die Gegenreformation durch. 1686 ließen sie durch die Baumeister Georg und Leonhard Dientzenhofer einen barocken Kirchenbau nach dem Vorbild von Il Gesù in Rom errichten. Nach Aufhebung des Ordens diente die Kirche zuerst als Universitätskirche und erhielt schließlich mit der Säkularisation 1804 ihre heutige Funktion als Pfarrkirche mit dem Patrozinium der abgerissenen Pfarrkirche St. Martin.



St. Stephan in Bamberg: Vom Kollegiatstift zur evangelisch-lutherischen Kirche

Im Jahr 1020 weihte Papst Benedikt VIII. die Kollegiatkirche St. Stephan nach dem Vorbild von San Stephano di Rotondo in Rom. Im 17. Jahrhundert planten die italienischen Baumeister Giovanni Bonalino und Antonio Petroni einen barocken Neubau unter Beibehaltung der ursprünglichen Grundrissform eines griechischen Kreuzes. Im Zuge der Säkularisation übergab man die Kirche 1808 der evangelischen Kirchengemeinde. Anlässlich eines Aufenthaltes des bayerischen Kronprinzen Maximilian und der evangelischen Prinzessin Marie Friederike von Preußen wurde nachträglich eine Königsloge eingebaut.

St. Johannis in Forchheim: Evangelisch-lutherische Stadtpfarrkirche

Forchheim, die überwiegend katholisch geprägte ehemalige südliche Festungsstadt des Fürstbistums Bamberg, erhielt erst in den Jahren 1894 bis 1896 eine evangelische Kirche, erbaut im neugotischen Stil nach Plänen des Architekten Gustav Haeberle. Als Patrozinium wählte man den Evangelisten Johannes als Apostel der christlichen Liebe und Ausdruck eines ersten ökumenischen Lebens in Forchheim.

Lore Kleemann, Verein der Gästeführer
 Fränkische Schweiz
[www.bvgd.org/Fränkische Schweiz](http://www.bvgd.org/Fränkische_Schweiz)



Bildrechte: Evangelisch-lutherisches Pfarramt St. Johannis in Forchheim, Lore Kleemann

Fränkisches Seenland –

Auf den Spuren des Georg Burkhardt, genannt Spalatin



Im Januar des Jahres 1484 wurde im kleinen, stets zum katholischen Bistum Eichstätt gehörenden fränkischen Hopfenstädtchen Spalt ein Knabe geboren, der im Laufe seines Lebens weitreichende Einwirkungen auf den Verlauf der Reformation haben sollte: Georg Burkhardt, Kind einer Wäscherin und eines Rotgerbers. Trotz seiner Herkunft aus sehr armen Verhältnissen erhielt er vom Scholasticus Lateinunterricht, bis dieser resigniert feststellte, er könne dem Schüler nichts mehr beibringen, denn der beherrsche die Gelehrtensprache bereits wesentlich besser als er selbst. Georg wurde an die berühmte Lateinschule zu St. Sebald in Nürnberg vermittelt und zog bereits nach einem Jahr weiter zum Studium an die Artistenfakultät der Universität in Erfurt. Dort machte er seinen ersten Abschluß in den Rechten und latinisierte seinen Namen wie viele seiner Kommilitonen. Dabei wählte er den Namen seiner Geburtsstadt Spalt und nannte sich von nun an „Spalatinus“. Bei seinen weiteren Studien an der neu gegründeten Universität zu Wittenberg lernte er einen Kommilitonen namens Martin Luther kennen, mit dem er sich anfreundete und regen Briefwechsel führte. Über 400 Briefe von Luther an Spalatin sind erhalten. Sie geben Aufschluss über die großen geistigen Kämpfe, Zweifel, Erkenntnisse, Ängste und Hoffnungen, die Luther mit sich selbst, seinen Mitbrüdern und Äbten ausgetragen hat, und die schließlich zum Anschlag von 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg führten. Georg Spalatin kam etwa ab dem Jahr 1505 in fi-

nanzielle Nöte und musste für sich selbst sorgen. Wer für das Kind armer Eltern bis dahin Lateinschule und Universität bezahlt hat, ist ungewiss. Er erlangte eine Stellung als Prinzenzieher am kursächsischen Hof des Kurfürsten Friedrich des Weisen und wurde bald dessen Schreiber, engster Vertrauter und Berater – und zum wichtigsten Vermittler zwischen dem Kurfürsten und seinem renitenten Landesbürger Luther. Er begleitete Friedrich bis zu dessen Tod 1525 zu allen Reichstagen. Beim Reichstag zu Worms 1521 wurde Martin Luther, der seine Thesen nicht widerrufen hatte, zusätzlich zum Kirchenbann in Reichsacht gelegt, war faktisch vogelfrei. Spalatin entwickelte den Plan, Luther von einem Teil der Schutztruppe des Kurfürsten in einem fingierten Überfall gefangen nehmen und auf die Wartburg bei Eisenach zu bringen zu lassen. Ohne Spalatin's schützende Einwirkung hätte Luther diese Jahre vermutlich nicht überlebt. Die beginnende Reformation wäre sehr viel anders oder, wie schon 100 Jahre vorher, im Sande verlaufen. ■

Otto Ringer, Verein Gästeführer im Fränkischen Seenland
www.diegästeführer.de und www.spalt.de



Bildrechte: Otto Ringer

Ab April bis Oktober 2017 bieten die Gästeführer in Spalt Themenführungen zum Reformationsjubiläum an, die besonders dem Leben und Wirken des Georg Spalatinus gewidmet sind. Von seinem Geburtshaus ausgehend wird die Geschichte der beiden Spalter Stifte beleuchtet und auch die Kämpfe mancher katholischer Stadtpfarrer gegen die Anerkennung Spalatin's, dem die Stadt erst in jüngster Zeit ein würdiges Denkmal gesetzt hat.

Nördlingen

Frühe Einführung der Reformation

Die Reformation hielt schon früh Eingang in Nördlingen. Bereits 1518, also ein Jahr nach Luthers „Thesenanschlag“, predigten im Nördlinger Karmelitenkloster der Mönch Martin Monninger und später auch der Prior Kaspar Kantz „evangelisch“. Beide mussten deswegen das Kloster verlassen, aber von Kaspar Kantz wurde wenig später (1522) die erste deutschsprachige evangelische Messe in deutscher Sprache geschaffen. 1522 schuf der Rat eine eigene Predigerstelle und berief auf diese den aus Billigheim in der Pfalz stammenden Theobald Gerlacher, genannt Billicanus, auf dessen Betreiben es bald kein Messopfer mehr im Gottesdienst gab. 1527 wurde dann Johannes Übel als erster evangelischer Pfarrer an der Stadtpfarrkirche St. Georg angestellt. Als es dem Rat 1523 gelang, vom bisherigen Patronats Herrn, dem Kloster Heilsbronn, das Patronatsrecht über die St.-Georgs-Kirche zu erwerben, war das ein weiterer entscheidender Schritt in der Einführung der Reformation. Noch aber war die Stadt ein Teil der bischöflich augsburgischen Kirchenorganisation. Erst mit dem Austritt aus dem Diözesanverband im Jahre 1545 war der Rat der Stadt Herr eines selbständigen Kirchenwesens, und Nördlingen war eine protestantische Stadt. Dennoch: Das „Augsburger Bekenntnis“ unterschrieb Nördlingen 1530 trotz der frü-



hen Einführung der Reformation nicht. Der Rat der Stadt stand ständig „zwischen Kaiser und Reformation“, war doch der katholische Kaiser das Stadtoberhaupt der freien Reichsstadt. Nördlingen sah sich also lange Zeit in der Situation, sich zwischen den Positionen durchlavieren zu müssen. Endgültige Rechtssicherheit brachte erst der berühmte Augsburger Religionsfriede des Jahres 1555. Wer von nun an Bürger der Stadt werden wollte, musste evangelischen Glaubens sein. Der Glaubenskonflikt brach erst wieder auf, als sich die Stadt im Dreißigjährigen Krieg gegen den katholischen Kaiser stellte. Eine Schlacht dieses verheerenden Krieges fand 1534 vor den Toren des von katholischen Truppen belagerten Nördlingen statt. Mit dem Ende des Alten Reichs verlor die Reichsstadt Nördlingen zwar ihre Selbständigkeit, aber ihre Eingliederung in den bayerischen Staat ermöglichte es erstmals Katholiken, sich wieder in Nördlingen niederzulassen und Bürger zu werden. ■

Dr. Sponzel, Verein Nördlinger Gästeführer
www.bvgd.org/Nördlingen

Nördlingen-Besucher können Reformationsgeschichte im Jubiläumsjahr hautnah auf speziellen Führungen erleben, die über die Tourist-Information buchbar sind.



Bildrechte: Stadtmuseum Nördlingen, Fritz-Steinmeier-Verlag Nördlingen

Nürnberg

Aug' und Ohr Deutschlands

Schon lange vor der Reformation war die fränkische Reichsstadt Nürnberg ein Zentrum neuer geistiger Strömungen und Ideen. Die spätmittelalterliche Stadt an der Pegnitz war Heimat für einen ganzen Zirkel gelehrter Humanisten, darunter herausragende Persönlichkeiten wie Willibald Pirckheimer und Albrecht Dürer. Die umstürzenden Ideen Luthers fielen hier auf besonders fruchtbaren Boden. Immerhin bezeichnete Luther selbst Nürnberg als „Quasi Centrum Europae“ oder „das Aug' und Ohr Deutschlands“. Eine kluge Beobachtung. Noch im Jahr des Thesenanschlags gründete sich in Nürnberg der

theologische Gesprächskreis der „Sodalitas Staupitziana“ im Augustinerkloster, welcher zur Keimzelle der Reformation in Nürnberg wurde. Die Druckerpressen der Stadt standen kaum still, um die Schriften der Reformation zu verbreiten, die reißenden Absatz fanden. In Nürnberg wurden nicht nur die 95 Thesen Luthers, auch die Übersetzung des Neuen Testaments und zahllose Flugschriften in deutsch verlegt. Hier entstand auch das erste evangelische Gesangbuch. Nürnberg war nicht nur „Aug' und Ohr“ des Reiches, als Medienzentrum wurde es zugleich zum Mund der Reformation. Viele Nürnberger

unterstützten die Sache Luthers, nicht nur im gelehrten Stauptitzkreis, in dem sich die bedeutendsten Humanisten der Zeit trafen, darunter der Namensgeber Johann von Stauptitz, Ordensvikar der Augustiner-Eremiten. Zu ihnen gehörte auch der Patrizier, Ratsherr



Bildrechte: „Mitteilungen für Geschichte“ Band 69

und Diplomat Kaspar Nützel, der sich persönlich stark für Luthers Sache einsetzte. Er übersetzte seine Thesen 1519 aus dem Lateinischen ins Deutsche und verbreitete sie in der Öffentlichkeit. Mit Nützels Übersetzung wurde aus einem gelehrten Disput der Theologen eine Volksbewegung. In der Stadt fand die neue Theologie in kurzer Zeit viele Anhänger – nicht nur Hans Sachs sang das Lied Luthers in der „Wittenbergisch Nachtigall“. Es strömten dem neuen Glauben so viele Einwohner zu, dass es zum Streit kam mit jenen, die doch lieber der „alten“ Religion treu bleiben wollten. Welcher Konfession sollte sich Nürnberg künftig anschließen? Zur Wiederherstellung der „einheitlichen Predigt“ initiierte der Rat 1525 die „Nürnberger Religionsgespräche“. Unter der Leitung des Stauptitzianers Christoph Scheurl diskutierten im Großen Saal des Rathauses Vertreter der „Lutheraner“ und der „Altgläubigen“ ihre jeweiligen Positionen. In deren Folge beschloss der Rat der Stadt offiziell den Anschluss an die Reformation: Katholische Messen und die offene Ausübung des katholischen Glaubens waren fortan verboten. Bis 1806 blieb Nürnberg eine protestantische Stadt. ■

Ingrid Hingler, Verein der Gästeführer Nürnbergs „Die Stadtführer“ e. V.
www.nuernberg-tours.de

Rothenburg

Tauziehen um die Konfession

Ein konfliktreicher, langwieriger und mühsamer Prozess, ein Tauziehen verschiedener Kräfte: Die Geschichte der Einführung der Reformation in Rothenburg verlief alles andere als geradlinig. Entscheidend waren die dramatischen Ereignisse des Bauernkrieges von 1525, in den die Stadt verwickelt war und dessen blutige Niederschlagung die Rothenburger von ihrem ersten, sehr frühen Reformationsversuch zurückrudern ließ. Generell problematisch war der Reichsstadtstatus Rothenburgs, der die Stadt unmittelbar dem Kaiser untertan machte. Als katholischer Herrscher konnte dieser es kaum dulden, dass sich die Stadt dem neuen Glauben zuwandte. Die Einführung der Reformation beschwor in einer Reichsstadt demnach ernsthafte Konflikte mit dem Kaiser herauf. Doch die reale Macht des Kaisers im Reich war schwach und lag in den Händen der Territorialherren. Die reformatorischen Ideen konnten sich indes unaufhaltsam ausbreiten und fielen auch in Rothenburg und bei seiner Landwehr auf fruchtbaren Boden. Doch während das einfache Volk und die Handwerker bereits pro-



lutherisch waren, neigten die Mehrheit des Inneren Rats und die Geistlichkeit noch zum katholischen Glauben. 1525 fegte die dramatische Niederschlagung des Bauernkrieges die reformatorischen Ideen für zwei Jahrzehnte hinweg und Rothenburg blieb vorerst altgläubig. Erst ein Generationswechsel im Rat um den glühenden Luther-Verehrer Johannes Hornburg brachte die Wende: 1544 führte der Rat die Reformation von oben ein. Damit beschwor er eine Konfliktsituation herauf, die fast hundert Jahre später in der Eroberung der Stadt durch kaiserliche Truppen während des Dreißigjährigen Krieges gipfeln sollte. Während des Bauernkrieges erlebte Rothenburg nur in begrenztem Umfang gewaltsame ikonoklastische Ausschreitungen. Viele Bildwerke blieben verschont – darunter so bedeutsame Kunstschatze wie der Heilig-Blut-Altar von Tilman Riemenschneider oder der Herlin-Altar in St. Jakob. Die Reformation war das erste Medienereignis der Frühen Neuzeit. Ohne Buchdruck keine Reformation, ohne Flugschriften keine Verbreitung der Lehren Luthers. Die überlieferten „Flugschriften“ sind noch heute Spiegel eines erbitterten Glaubens- und Kulturkampfes. Neben teuren Büchern meist theologischen Inhalts waren es hauptsächlich diese Druckschriften, die weite Verbreitung fanden und einen großen Rezipientenkreis eroberten. Umfangreiche Zeugnisse des Glaubenskampfes werden im

Frankfurt (Oder)

Reformation und Gegenreformation

Als Handelsstadt an der Oder, kurfürstlicher Repräsentationsort und Universitätsstadt war Frankfurt ein Zentrum mit weiter Ausstrahlung. Zunächst als „Antiwittenberg“ an der Spitze der Luthergegner – Ablassprediger Tetzl disputierte an der Uni mit Professoren und Studenten und erarbeitete mit dem Rektor Wimpina sog. Antithesen – wurden Universität und Stadt nach 1539 mit der Konvertierung des Landesherrn vom katholischen zum evangelischen Glauben zu geistig-kulturellen Mittelpunkten der Reformation. Nichts in der 1945 zerstörten Stadt lässt dies so nacherleben wie die Marienkirche mit ihren historischen Kunstwerken. Sie wurden und werden restauriert und stehen im Mittelpunkt der Schau, einer dreigeteilten Ausstellung. Anfang Mai wird mit ihr das Kulturlandjahr Brandenburg 2017 eröffnet. Oft sind diese Kunstwerke erstmals seit 60 Jahren zu sehen: mittelalterliche Altäre, Handschriften, Bücher und vor allem reformationszeitliche Epitaphgemälde. Diese



Bildrechte: © RTS/Pfützingen

Rothenburger Stadtarchiv aufbewahrt: 1554 gelangte mit der Bibliothek des ansbachisch-markgräflichen Kanzlers Georg eine 58-bändige Flugschriftensammlung in Rothenburger Besitz – eine der bedeutendsten Süddeutschlands. ■

Karin Bierstedt, Verein der Rothenburger Gästeführer
[www.bvgd.org/Rothenburg ob der Tauber](http://www.bvgd.org/Rothenburg_ob_der-Tauber)

In Zusammenarbeit mit dem Rothenburger Tourismus Service hat der Verein der Rothenburger Gästeführer eine Reihe von Angeboten zum Reformationsjubiläum 2017 erstellt. Alle Infos unter www.tourismus.rothenburg.de



Bildrechte: Peter Thieme; Bild-Inhalts-Rechte bei der Ev. Kirchengemeinde Frankfurt (Oder) – Lebus

halten das Gedächtnis an ihre Stifter fest: Bürger, Pfarrer, Professoren, die die Reformation trugen. Und sie lassen uns der Lebenswirklichkeit der Zeitgenossen nahe kommen, ihren Ängsten und Hoffnungen angesichts der großen Umbrüche.

Unter dem Motto „Bürger von heute für Bürger von damals – rettet Frankfurts historische Gesichter“ läuft gegenwärtig eine Spendenaktion mit dem Ziel, die Renaissanceepitaphien aus der Frankfurter Marienkirche zu retten und sie in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Viele zeigen schwere Schäden. Sich lockernde Malschichten, Wurmlöcher, Schmutz u.a.m. verhindern, dass man Schönheit und Detailreichtum der qualitätsvollen Malerei wahrnehmen kann. Viele dieser Tafelgemälde – sog. Gedächtnisbilder – stammen aus der Werkstatt des kurfürstlichen Hofmalers Michel Ribestein. In den 90iger Jahren des

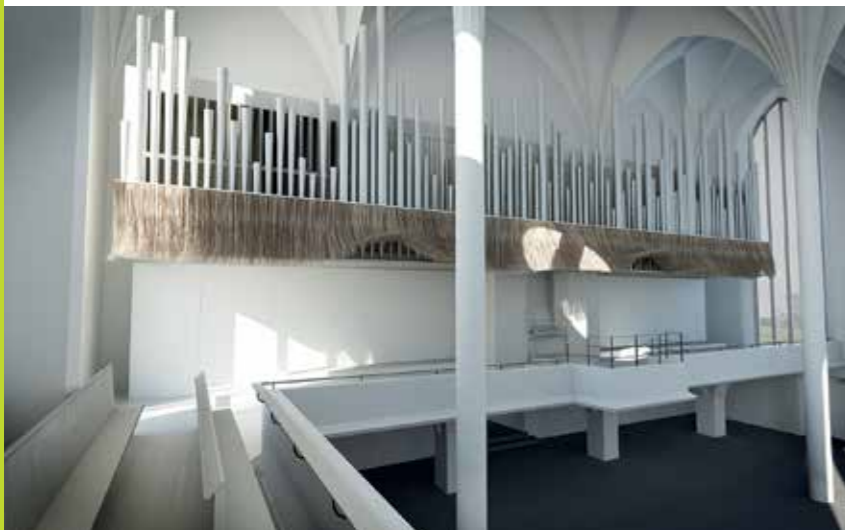
vergangenen Jahrhunderts erhielt die ausgebrannte Marienkirche ihr riesiges Dach ebenso wieder wie die mittelalterlichen Glasfenster, die aus Russland zu Beginn des neuen Jahrtausends nach Frankfurt zurückkamen, aufwändig restauriert wurden und unter dem Begriff „Gläserne Bilderbibel“ über Ländergrenzen hinweg Rang und Namen haben. Mit dem Glockengeläut hat St. Marien seit 2014 ihre Stimme wieder. ■

Walter Hausdorf, *Gästeführerverein der Kleinstadt Frankfurt (Oder) und Umgebung*
[www.bvvd.org/Frankfurt \(Oder\)](http://www.bvvd.org/Frankfurt(Oder))

Die Ausstellungen in St. Marien und im Museum Viadrina werden nach der feierlichen Eröffnung im Mai 2017 auch von zwei Mitgliedern unseres Vereins bei Führungen vorgestellt. Die Termine werden zu gegebener Zeit bekannt gegeben.

Kassel

Im Pionierland der Reformation



In Kassel, der „Stadt unter dem Herkules“ und über nahezu 600 Jahre Hauptstadt von Hessen, wurden viele Reformen zuerst durchgeführt. Neun Jahre nach dem Theesenanschlag Luthers führte die hessische Synode in Homberg/Efze den neuen Glauben ein, und Hessen wurde prägend für die Reformation. Eine Führung zeigt die Orte, an denen Landgraf Philipp der Großmütige und seine Nachfolger ihre Spuren hinterlassen haben, und gewährt einen Einblick in die Rolle Philipp Melanchthons und Martin Bucers für die erste Reformation, aber auch in diejenige von Philipps Enkel, Landgraf Moritz dem Gelehrten, für die zweite Reformation in Hessen von 1605, sowie in die nachhal-

tige Wirkung der Reformation von der Feudalzeit bis zum heutigen Tag: Martin Bucers Kirchenzuchtordnung von 1538/39 und die Kasseler Kirchenordnung, welche die Konfirmation der Wiedertaufe entgegenstellte; das erste Kloster in Hessen, das während der Reformation seine Existenz aufgab; eine der ersten protestantischen Begräbnisstätten vor der Stadtmauer, auf der Jost Bürgi, Hofuhr- und astronomischer Instrumentenmacher unter Landgraf Wilhelm IV. beigesetzt ist; die Rettung geflohener Protestanten Frankreichs (Hugenotten) und Italiens (Waldenser) durch Landgraf Karl als erstem deutschen Fürst im April 1685 sowie die Assekurationsakte, die 1754 zur Unwirksamkeit des Grundsatzes „Cuius regio, eius religio“ von 1555 für Hessen-Kassel führte.

Die Musik, „diese schöne und köstliche Gabe Gottes“, schätzte Luther sehr. Entsprechend spielte Musik eine große Rolle in den lutherischen Gottesdiensten. Die Orgel in der Hauptkirche Kassels, St. Martin, wurde von Johann Sebastian Bach bei einem Besuch 1732 begutachtet. Zu Pfingsten 2017 wird nun in der Martinskirche eine ganz neue Orgel eingeweiht. Ein fast dreimonatiges Festival mit Konzerten, Gottesdiensten und Improvisationen schließt sich an. Führungen für Erwachsene und Kinder finden sowohl während des Festivals als auch darüber hinaus statt. In ihrer Größe mit 86 Registern auf 4 Manualen, ihrer modernen Prospektgestal-

tung und in ihrer Ausrichtung besonders auch auf zeitgenössische Musik ist diese Orgel ein zukunftsweisendes Instrument. Eine besondere Führung verbindet die Vorstellung der Orgel mit einem Stadtrundgang, der die Aspekte von Zukunft und Neuanfang aufgreift. Welche Neuanfänge hat es in der Geschichte gegeben, und wo kann man ihnen in Kassel noch begegnen? Die schlagartige Beschleunigung des Lebens durch den Bau der Eisenbahn gehört ebenso dazu wie der Kampf

um die Demokratie, Umbrüche durch Fluchtbewegungen früher wie heute, der Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg, die documenta – und nicht zuletzt die Impulse von Aufklärung und Reformation. ■

Dr. Wolfgang Schmelzer, *Diana Rothaug*
Verein der Gäste- und Museumsführer in Kassel und Region e.V.
www.kassel-gaestefuehrer.de
www.inpractice.de
www.musik-martinskirche.de

Wetterau

Post für den Kaiser



Für das Reformationsjubiläum 2017 wurde ein neuer Luther-Pilgerweg von etwa 375 km in Hessen geplant und inzwischen auch ausgeschildert. Er zeichnet die Route nach, die Martin Luther im April 1521 zum Reichstag in Worms und unter der Reichsacht zurück zur Wartburg nach Eisenach nutzte. Dieser neue Pilgerweg führt durch reizvolle Landschaften und Städte. In Hessen verläuft ein Teilstück ab Frankfurt auf der historischen Altstraße, der „Kurze Hessen“. An dieser Straße liegt auch die alte und ehemals Freie Reichsstadt Friedberg. Heute ist sie die Kreisstadt des Landkreises Wetterau. Wie stellte sich diese einst mächtige Messestadt für Martin Luther dar, als er in einem „Rollwagen“ anreiste, in Begleitung einiger enger Freunde und unter dem Geleit des Reichsherolds Kaspar Sturm?

Sicher sah man schon von Ferne die einst mächtige Stadtbefestigung mit ihren zahlreichen Türmen und die gotische Liebfrauenkirche, um deren unvollendete Türme sich eine Geschichte von Neid und Missgunst rankt. Lassen Sie sich in eine Zeit entführen, wo

Reisen oftmals noch ein lebensgefährliches Abenteuer war. An welchem der ehemaligen Stadttore begehrte Luther Zutritt zu Stadt? In Friedberg nahm er für zwei Nächte Quartier. Während seiner Anwesenheit schrieb er wichtige Briefe an Kaiser Karl V. und die Reichstände, in denen er seine Position und die Ereignisse des Wormser Reichstages noch einmal zu Papier brachte. Diese sandte er mit dem Reichsherold Kaspar Sturm zurück nach Worms. Hat der Reformator in einem der bekanntesten Gasthäuser übernachtet oder bevorzugte er das dahinter liegende Augustinerkloster? Der Weg in Friedberg, den Martin Luther nutzte, ist noch original erhalten. Wandeln Sie mit der Gästeführerin vom Verein der Natur- und Kulturführer Wetterau – Vogelsberg – Taunus e.V. bei einem informativen Stadtpaziergang vorbei an den alten Häusern mit ihren Geschichten auf der heutigen Kaiserstraße, die Luther zum Teil schon gesehen hat. Entdecken Sie am Ende der breiten Marktstraße den Eingang zur ehemaligen Freien Reichsburg, gegründet in staufischer Zeit, die auf dem Gelände eines römischen Kastells errichtet wurde.

Während der etwa zweistündigen Tour wird auch der weitere Reiseweg aufgezeigt, den Luther nun „vogelfrei“ antrat. ■

Annette Miksch, *Verein der Natur- und Kulturführer Wetterau – Vogelsberg – Taunus e.V.*
www.natur-kultur-wetterau.de



Bildrechte: Musik an St. Martin, Diana Rothaug



Bildrechte: Anne Paech, Annette Miksch



Diese Führung wird während des Lutherjahres 2017 an mehreren Terminen angeboten. Sie kann für Gruppen zu Ihrem Wunschtermin gebucht werden.

Wiesbaden

Kämpfer, Reforme und Weltverbesserer



Bildrechte: Wiesbaden Marketing GmbH

Des weiteren sind folgende Veranstaltungen in Wiesbaden zum Lutherjahr in Planung: Zwischen der historischen Marktkirche und dem Hessischen Landtag findet am 26. Juni 2017 eine große Open-Air Veranstaltung unter dem Motto „Darauf stehe ich“ statt. Am 30. Oktober 2017 veranstaltet die Lutherkirche ein Reformationsfest. Der Wiesbadener Reformationskalender 2017 ist in der Tourist Information Wiesbaden, Marktplatz 1 und im Buchhandel zum Preis von 14,80 € erhältlich.

Auch die hessische Landeshauptstadt Wiesbaden zelebriert das Luther-Reformationsjahr 2017. Hierzu finden verschiedene Veranstaltungen und Rundgänge statt. Zum 500. Jubiläumsjahr hat das Evangelische Dekanat den „Wiesbadener Reformationskalender 2017“ herausgebracht. Monat für Monat lässt sich anhand der Kalenderblätter die Geschichte der Reformation nachverfolgen. Zwar liegt Wittenberg weit weg und in Wiesbaden war Luther auch nie, doch zeugen unsere Kirchen, Skulpturen und Bildwerke davon, dass der Protestantismus die dominierende Konfession in Wiesbaden war. Gleichzeitig schlug sich das Bewusstsein um die Geschichte der Reformation in zahlreichen Kunstwerken, Bildern und Skulpturen, in und an Wiesbadens Kirchen nieder: Feldherren und Komponisten, Humanisten und Liederdichter unter ihnen.

Der Rundgang mit dem Titel „Kämpfer, Reforme und Weltverbesserer in Wiesbaden. Luther und das Weiterleben des reformatorischen Gedankens“ beleuchtet, wie Luthers Reformanliegen in Wiesbaden gelebt und umgesetzt wurden. Der Rundgang startet an der Marktkirche, wo Luther portraitiert ist. Auf dem weiteren Weg wird erforscht, wie sich seine Anliegen und diejenigen anderer Reformatoren in Wiesbaden auswirkten. Unter anderem begegnet man Widerstandskämpfern, einem theologischem Multi-Talent aus Halle und einem griechisch sprechenden Kartoffelbauern. Diesen Rundgang haben Annette Kassing, Pfarrerin für Stadtkirchenarbeit an der Marktkirche, und Dr. Susanne Claußen, Gästeführerin und Inhaberin des Büros für Religionen und Kulturen, gemeinsam konzipiert. Dass ihnen bei Ihrer Recherche nur Männer in den Geschichtsbüchern begegneten, bestärkte sie in ihrem eigenen Arbeitsethos.

Brigitte Gellner-Tarnow, Gästeführerverband Wiesbaden e.V.

www.gaestefuehrer-wiesbaden.de
und www.wiesbaden.de

Stralsund

Kirchenschatz und rote Schuhe

Zu einer Zeitreise auf den Spuren der Backsteingotik laden die „Stralsunder Stadtschauspiele“ ein. Zwei Mitglieder unseres Stralsunder Gästeführervereins 07 engagieren sich mit ihren Ideen und Erfahrungen, um den Gästen der Stadt Stralsund eine erlebnisreiche Stadtführung mit Schauspiel zu bieten. So erleben Einheimische und Gäste bei spannenden Rundgängen erzählte und gespielte Geschichte(n) der altherwürdigen Hansestadt Stralsund. Anlässlich des 500. Jahrestages der Reformation 2017 haben die Akteure der „Stralsunder Stadtschauspiele“ ein neues Programm mit insgesamt drei Szenen entwickelt. Unter dem Titel „Kirchenschatz und rote Schuhe“ werden die Gäste Zeugen der dramatischen Ereignisse in Stralsund, die als das „Kirchenbrechen“ in die Stadtgeschichte eingegangen sind. Nach einer Führung durch die Ratskirche St. Nikolai erleben die Besucher, wie es nach einer Armenbeschau zu Plünderung und Schändung der Gotteshäuser kam. Damit war die Reformation in der Stadt nicht mehr aufzuhalten. Außerdem erfahren die Besucher an verschiedenen Orten der Altstadt Geschichten von reichen Pfeffer-



Bildrechte: SGV07

säcken, frommen Mönchen und aufgeputzten Damen, hören, warum der hochedle Rat eine Hochzeitsordnung erlassen musste, und begegnen dem Mönch Nikolaus, der gegen die losen Sitten und den Verfall der Moral zu Felde zieht.

*Anke John-Wittkowski,
Stralsunder-Gästeführerverein 07*
www.gasetefuehrer-stralsund.de

Von Mai bis Oktober jeweils samstags um 15.00 Uhr startet diese Stadtführung. Weitere Informationen gibt es unter www.stralsunder-stadtschauspiele.de

Braunschweig

Auf den Spuren der Reformation

Wenige Jahre nach der Veröffentlichung der 95 Thesen in Wittenberg durch Martin Luther erfasste die reformatorische Bewegung auch Braunschweig. In der Frühphase kamen die Anstöße zunächst noch von außen, etwa durch die Verbreitung der Lutherschriften, durch Flugblätter mit ihrer Kirchenablass- und Pfaffenkritik oder durch Bürgersöhne, die in Wittenberg studierten. So auch Gottschalk Kruse, Benediktinermönch, Theologe und Prediger, der in Wittenberg bei Martin Luther und Melancthon studiert hatte und sich dann der lutherischen Lehre zuwandte. Mit seinen Predigten und biblischen Vorlesungen, die er ab 1522 im Aegidienkloster hielt, fand er nicht nur großen Anklang bei der Bevölkerung, sondern förderte damit maßgeblich die Ausbreitung des evangelischen Glaubens in der Stadt Braunschweig. Zu den ersten Anhängern Luthers in der Stadt zählten einige Mönche aus St. Aegidien, Praedikanten der Pfarrkirchen, einzelne Humanisten, Fernhändler, Teile des städtischen Bürgertums und An-



Bildrechte: Anke Wickboldt

gehörige der Handwerkskilden. Doch beim katholischen Herzog Heinrich dem Jüngeren (1486-1568) stieß Gottschalk Kruse mit seiner Lehre auf heftigen Widerstand und musste 1523 Braunschweig entgültig verlassen. Die Reformation nach lutherischem Bekenntnis wurde in Braunschweig durch Johann Bugenhagen im Brüdernkloster eingeführt. Bugenhagen war Stadtpfarrer in Wittenberg und



engster Mitarbeiter und Beichtvater Martin Luthers. Nach seiner Amtseinführung in der Andreaskirche in Braunschweig am 20. Mai 1528 begann Bugenhagen seine Tätigkeit mit einer Antrittspredigt in der Brüdernkirche. Da das Brüdernkloster schon immer Versammlungsort und Arbeitsstätte des Rates gewesen war, mussten die Franziskaner Mönche es hinnehmen, dass in ihrem Kloster die entscheidenden Schritte zur offiziellen Annahme der Reformation getan wurden. Hier erarbeitete Bugenhagen in den folgenden Monaten zusammen mit dem „Geistlichen Ministerium“, der Pfarrerschaft und dem Rat der Stadt die „Braunschweiger Kirchenordnung“, die Vorbild und Grundmuster für zahlreiche lutherische Kirchenordnungen geworden ist. Offiziell wurde die Kirchenordnung am 5. September 1528 vom Rat der Stadt Braunschweig angenommen. Seitdem war die Stadt über Jahrhunderte überwiegend protestantisch und regelte ihre kirchlichen Angelegenheiten weitgehend autonom. ■

Anke Wickboldt, Gilde der
Braunschweiger Gästeführer
www.bvgd.org/Braunschweig

Celle

Herzog Ernst der Bekenner und die Reformation

Kaum irgendwo war die Reformation so authentisch wie in Celle! Die Begründung zu dieser Behauptung lässt sich in der Nähe der Celler Herzöge zu ihrem Onkel Friedrich dem Weisen und zu Martin Luther finden. Sowohl Ernst als auch sein Bruder Otto erhielten in Weimar einen Teil ihrer Erziehung und politischen Orientierung durch Friedrich den Weisen, an dessen Hof beide eine zeitlang lebten. Der Onkel sorgte auch dafür, dass beide sich nach 1512 als Studenten intensiv mit der Lehre Martin Luthers auseinandersetzen konnten. Herzog Ernst regierte das Fürstentum Lüneburg von seiner Residenz in Celle aus von 1520 bis zu seinem Tod 1546. Mit seinem ersten öffentlichen Bekenntnis zur Lehre Martin Luthers 1525, deren zügiger Umsetzung ab 1527 und der Unterschrift des Herzogs unter die Confessio Augustana 1530 gehörte das Welfenland zu den ersten Fürstentümern, die sich dem neuen Glauben anschlossen. Wie hat sich diese Veränderung auf die Stadt Celle, auf das Land, auf die Bevölkerung, auf das gesamte Leben ausgewirkt? War die Reformation nur eine Glaubensfrage? Diesen spannenden Fragen gehen wir Gästeführer*innen der GGC in unserer informativen Stadtführung nach. Wir werden Wirkungsstätten der wichtigsten Protagonisten aufsuchen, aber auch die Auswirkungen auf das alltägliche Leben thematisieren. ■

Ulrike Eggers, Interessengemeinschaft „Gästeführer-Gilde – Celle“
www.gaestefuehrgilde-celle.de



Bildrechte: Eggers/GGC

Dieser Rundgang kann und soll Appetit machen auf den Besuch der großen Sonderausstellung in der Stadtkirche, im Bommann-Museum und im Schloss mit dem Titel „Zeichen setzen – 500 Jahre Reformation in Celle“ (14.05.2017 – 13.11.2017). Auch hier werden wir als Gästeführer*innen der GGC aktiv eingebunden sein. Die Mitglieder der Gästeführer-Gilde Celle arbeiten eng mit der Tourist-Information und den Celler Museen zusammen.



Hansestadt Lüneburg

Selbstverständlich evangelisch?



Bildrechte: Susanne Kebbel

Die Hanse war gegen die Reformation: Der Lüneburger Rat wurde aus Hamburg und Lübeck vor „den Lutheranern“ gewarnt. Dennoch entschieden sich immer mehr Bürger für „dat evangelium“ Luthers, das wohl durch Lüneburger Studenten aus Wittenberg in die Stadt gebracht wurde. Da half es auch nichts, dass die Nonnen im Kloster Lüne die Predigt durch Zwischenrufe und das Anzünden von Filzlappen störten. Im Jahre 1530 wurde schließlich in St. Johannis der erste reformierte Gottesdienst der Stadt abgehalten. Zwei Jahre später wurde selbst im Michaeliskloster das Abendmahl nach evangelischem Brauch gefeiert – bei dem Abt Boldewin von Mahrenholz vor Schreck der Schlag traf und er noch am selben Tag verstarb. Nachdem sich die Reformation schließlich durchgesetzt hatte, standen Hansestadt und Bürger vor ganz neuen Herausforderungen. Was sollte zum Beispiel aus der Kalandbrüderschaft werden? Sollte man deren beträchtliches Vermögen nicht lieber den neu geschaffenen Armenkisten zukommen lassen? Und wie sollte die neue Kirchenordnung aussehen? Bei letzterem half der Reformator Urbanus Rhegius, der vom Hof in Celle nach Lüneburg kam und

als Superintendent in der Stadt wirkte. Von den Querelen zwischen Rat und Bürgern und anderen Schwierigkeiten sieht man heutzutage auf den ersten Blick nicht mehr viel in der Stadt. Ist es doch eigentlich selbstverständlich, dass man hier im Norden evangelisch ist. Man denkt an die prachtvollen Lutherbibeln der von Sternschen Druckerei, deren älteste Exemplare im Jahr 1614 in der Stadt gedruckt wurden. Oder erwähnt das Kloster Lüne, das die Reformation überdauert hat und bis heute als evangelisches Damenstift existiert. Auffallend sind jedoch die seltsam schlicht und leer wirkenden Kirchen in der Stadt, deren einstiger

Die Tour richtet sich an Erwachsene und Jugendliche und beinhaltet einen Stadtrundgang mit Besichtigung (nach Verfügbarkeit) der Kirchen St. Johannis, St. Nicolai und St. Michaelis.

Prunk sich am ehesten an der Größe der Gebäude erahnen lässt. Es lohnt sich also, einen genaueren Blick in die Bürgerkirchen sowie in die ehemalige Klosterkapelle St. Michaelis zu werfen und auf Spurensuche zu gehen. Auch auf den Wegen zwischen den Kirchen kann man noch erkennen, wer für und wer gegen die Reformation war, wo mittellose Predigerwitwen versorgt wurden, und wie es um Barmherzigkeit und Nächstenliebe stand, jetzt, da man nicht mehr das Fegefeuer zu fürchten hatte. ■

Kim-Katrin Rosenbagen,
Gästeführerverein der Stadt Lüneburg
www.stadtfuehrung-lueneburg.de



Lutherbibel von der Sternschen Buchdruckerei 1664

Speyer

Auf den Spuren der Protestation



Bildrechte: Gerhard Fuhr

„Auf den Spuren der Protestation“ kann bei der Tourist-Info der Stadt gebucht werden: www.speyer.de. Die App „Speyer – Stadt der Protestation“ informiert via Smartphone. Die Gedächtniskirche ist Ort der Sonderführungen zum Weltgästekführertag im Februar 2017.

In Speyer führen alle Wege zum und vom Dom. Der salische Kolossalbau aus dem 11. Jahrhundert beherrscht die Stadt. Er ist das größte erhaltene romanische Bauwerk Europas und UNESCO-Weltkulturerbe. Täglich kommen hunderte von Besuchern. Doch heute wollen wir auf den Spuren der Protestation wandeln. Informationen und Objekte dazu und zur Geschichte der Lutheraner und Reformierten finden sich auch im Historischen Museum der Pfalz am Domplatz.

Es war der wichtigste der über 50 Hof- und Reichstage in der Stadt, der am 15. März 1529 eröffnet wurde. Vom Domnapf von 1490 führte halblinks die „Pharisäergasse“ zu den Quartieren der Katholischen, halbrechts die „Ketzergasse“ zu den Evangelischen. Nach wenigen Schritten stehen wir vor der barocken evangelischen Dreifaltigkeitskirche. Im Tympanon über dem Eingang grüßt der Dom. Viele Besucher verstehen dies als Symbol für den ökumenischen Gedanken. Es ist aber das Stadtwappen, denn die Stadt Speyer ließ die Kirche errichten und zeigt sozusagen ihren Inventarisierungstempel. Nach aufwendigen Restaurierungsarbeiten soll am 31. Oktober 2017 ein Gottesdienst an ihre Eröffnung vor genau 300 Jahren erinnern. Eines der Emporenbilder verdient besondere Aufmerksamkeit, denn es stellt die Protestation von 1529 dar. Die Interessengemeinschaft der Speyerer Gästeführer (IGS) ist stolz darauf, dass ihre Mitglieder mit einer Spende von 5000 Euro die Restaurierung eines weiteren Bildes ermöglichen. Rechts liegt nun der Maulbronner Hof, Unterkunft Johanns des Beständigen, Luthers Gönner und Beschützer. Sie war Ort des ersten protestantischen Gottesdienstes in Speyer. Für die (reformierte) Heiliggeistkirche gleich links haben die Stadtführer ebenfalls den Schlüssel. Danach stehen wir vor dem gut erhaltenen Haus, in dem Philipp der Großmütige wohnte, Landgraf von Hessen und einer der führenden Köpfe der Evangelischen beim Reichstag. Heute ist dort ein Restaurant, und ein Bildnis Philipps zierte

die Wand des Speisesaals. Wir ziehen weiter über die Hauptstraße und lassen uns weder vom Blick auf die barocke Häuserfront noch von den Cafés und Weinstuben ablenken. Durch das Altpörtel geht es, das Stadttor aus dem 13. Jahrhundert. Ein kleines Museum im Zwischenstock erinnert an das Reichskammergericht, das 150 Jahre lang seinen Sitz in Speyer hatte. Von der Galerie schweift der Blick über die Rheinebene bis Heidelberg im Osten bzw. Neustadt und die Weinstraße im Westen und natürlich auf Stadt, Dom und Gedächtniskirche nebenan.



Ihr Besuch ist Schluss- und vielleicht Höhepunkt unseres Spazierganges. Den neugotischen Bau ziert der höchste Kirchturm zwischen Straßburg und Köln, ein Kontrapunkt zum Dom. Luther steht in der Vorhalle: im Talar des Gelehrten, die Hand zur Faust geballt, die Stiefel auf der Bannbulle des Papstes. Die sehr aufwendigen und schönen Glasfenster stellen den evangelischen Glauben dar und erzählen die Geschichte der Reformation. Natürlich leuchtet die Lutherrose ganz oben, darunter die protestierende Speyer. Evangelische Christen aus der ganzen Welt haben für den Bau gespendet, einige der großzügigen Gönner sind mit Namen genannt. ■

Gerhard Fuhr,
IG der Stadtführer Speyer (IGS)
www.bvvgd.org/Speyer

Landstuhl

Spuren der Reformation in der Sickingenstadt



Bildrechte: Ulli Heist

1519 lernte Ritter Franz von Sickingen den Humanisten Ulrich von Hutten kennen. Dieser vermittelte ihm die Idee einer Reformation der Kirche. Sickingen selbst hatte sich schon früh für die Sache Martin Luthers eingesetzt. Anfang der 1520er Jahre hielten sich auf der Ebernburg (eine der Burgen von Franz von Sickingen) die Reformatoren Martin Butzer, Johannes Oekolampad, Johann Schwebel, Kaspar Aquila und Kaspar Hedio auf. Diese Theologen begannen sehr bald mit der Einführung kirchlicher Veränderungen. 1522 erhielt Martin Butzer durch Franz von Sickingen eine Pfarrstelle in der Sickingenstadt Landstuhl.

Ein aufsässiger Ritter, der sich mit dem reformatorischen Gedankengut auseinandersetzte, Reformatoren und eine wehrhafte Burg: Das waren die besten Voraussetzungen, Geschichte zu schreiben! Mit speziellen Angeboten erläutert der zertifizierte Gästeführer Ulli Rainer Heist auf der Burg Nanstein, aus welchen Verhältnissen Franz von Sickingen kam, wen er heiratete, wie er die sehenswerte Burg Nanstein am Rande des Pfälzer Waldes umbauen ließ und warum er dies tat.

Während des rund 90minütigen Rundganges werden die noch sichtbaren Elemente der einst stolzen Burg erkundet. Wer genau hinsieht, kann dabei vieles entdecken und die Steine zum Reden bringen. Und immer wieder kommt die Rede auf den letzten Ritter,

Franz von Sickingen. Welche gewinnbringenden Geschäfte betrieb er? Wieso und mit welchen Mitteln unterstützte er die Reformation? Das Leben und Sterben dieser faszinierenden historischen Persönlichkeit wird Sie mitreißen! Ein weiteres Angebot gibt Ihnen die Möglichkeit, die liebenswerte Stadt Landstuhl am Fuße der Burg zu entdecken. Die napoleonische Zeit hat den Nachfahren Sickingens übel mitgespielt, denn sie wurden vertrieben und die Güter wurden an die Landstuhler Bürger versteigert. Darunter auch die beiden Amtshäuser der herrschenden Nachfahren der Sickingen, an denen der Rundgang vorbeiführt. Von der Kirche, in der Martin Butzer den ersten reformierten Gottesdienst in der Pfalz gefeiert hat, ist noch der Chorraum erhalten. Dort kann man den Geist der Reformation noch spüren. ■

Vera Ulrich, Südwestpfalz Gästeführer-IG
www.g-ig.de
www.heist.g-ig.de
www.landstuhl.info



Worms

Entscheidung beim Reichstag



1521: In Worms ist Reichstag. Der erste für den 21-jährigen Karl V., und hier muss er die „causa lutheri“ verhandeln. Der Papst hatte den Querdenker Martin Luther gebannt und erwartete nun eine Entscheidung. Bei freiem Geleit erreicht Luther am 16. April vormittags die Stadt. „Dem hastigen Rennen des Volkes konnte man entnehmen, dass der große Ketzermeister seinen Einzug hielt.“ So berichtet der Nuntius Aleander nach Rom. Die Stimmung in Worms ist hoffnungsvoll. Die Menschen haben Luther begeistert empfangen und sein weiteres Schicksal gespannt verfolgt. Es sind zehn Tage für Luther in Worms, zwei Tage vor Kaiser und Reich und kein Widerruf. Als Geächteter wird er die Stadt verlassen. Luthers Auftreten hier in Worms bedeutet einen Wendepunkt der Reformationsgeschichte. Die Geschehnisse von 1521 prägen die weitere Entwicklung der Stadt bis heute und sind in zahlreichen Bauwerken sowie Schauplätzen präsent. Luthers Spuren führen die Gäste in Worms zur Magnuskirche, der ältesten lutherischen Kirche des Südwestens Deutschlands. Im heutigen Heylshofpark befand sich der Bischofshof, der historische Standort von Martin Luthers Gewissenentscheidung beim Reichstag. Die 1705 erbaute Dreifaltigkeitskirche, nach der Stadtzerstörung von 1689 das vorrangige Bauprojekt

des Stadtrates, ist als Reformationsgedächtniskirche konzipiert und bot erstmals Platz für die gesamte lutherische Gemeinde. Im Reformationsdenkmal – enthüllt 1868 – sind verschiedene Zeitstufen der Reformation vereint. Das Figurenprogramm veranschaulicht Vorgeschichte, Reichstagsgeschehen und Folgen. Die Widerrufsverweigerung Martin Luthers auf dem Wormser Reichstag von 1521 ist eine der drei weltweit wirksamen Reformationsereignisse. ■

IG der Wormser Gästeführer/innen (IWG)
www.gaestefuehrer-in-worms.de

Ein vielfältiges Führungsprogramm der Wormser Gästeführer macht die Zeit erlebbar: Auf dem Rundgang „1521 – Luther in Worms“ kommen Sie an historische Orte und erfahren wichtige Details zu Zeitumständen und ihren Auswirkungen. Bei den Kostümführungen „Hier stehe ich und kann nicht anders“ und „Mönchlein, du gehst einen schweren Gang“ wird Luthers Aufenthalt in Worms während des Reichstages von 1521 unterhaltsam und informativ in Szene gesetzt. Bekannte Personen der Zeit, aber auch die einfachen Leute berichten von der „hohen Politik“, von Begebenheiten des Alltags und spiegeln die Stimmung in der Stadt wider. „Ketzer, Künstler und Papisten“ führt auf eine Reise durch die Zeit und folgt den Zeugen der Reformation in Worms von der Vorgeschichte bis ins 19. Jahrhundert. Informationen und das Programm für das Jubiläumsjahr 2017 finden Sie unter www.worms.de



Bildrechte: Kerstin Aßmann-Weinlich

Halle an der Saale

Luthers Kritik an Reliquienkult und Ablasshandel

Halle gehörte zur Zeit der Reformation zum Erzbistum Magdeburg. In der Moritzburg residierte von 1514 bis 1541 mit Erzbischof Albrecht von Brandenburg der ranghöchste geistliche Würdenträger des römisch-deutschen Reiches. Ab 1518 wurde Albrecht Kardinal der Römischen Kirche, er war weiterhin Administrator von Halberstadt, Erzbischof von Mainz sowie Kurfürst und Erzkanzler des Heiligen Römischen Reiches. Unter seiner Herrschaft blühte der Reliquienkult in Halle auf, und um seine Schulden und finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen, beauftragte Albrecht hier den Dominikanermönch Johann Tetzel mit dem Ablasshandel. Dies veranlasste Martin Luther, mehrere Schreiben an Erzbischof Albrecht zu senden, den er als Abgott von Halle bezeichnete. Und 1517 übersandte er ihm sogar seine 95 Thesen. Viele Sehenswürdigkeiten Halles zeugen noch heute vom Wirken des Kardinals und von der Zeit der Reformation. Dreimal predigte Luther in der Marktkirche „Unser Lieben Frauen“. Sein letzter Weg nach Eisleben im Februar 1546 wird begleitet von Justus Jonas, dem ersten evangelischen Pfarrer der Marktkirche und Freund Luthers, welcher auch am Sterbebett bei ihm war. Nach Luthers Tod wurden von seinem Leichnam vom halleschen Maler Lukas Furtenagel die Totenmaske und ein Abdruck der Hände genommen, die sich in der Marktkirche in Halle befinden. Während der Überführung von Luthers Leichnam zur Beisetzung in Wittenberg ruhte der Sarg für eine Nacht in der Marktkirche, und die Hallenser konnten Abschied nehmen. ■

Beate Krauß, Hallesche Gästeführer e. V.
www.halle-gf.de



Bildrechte: Beate Krauß

Die Zeit der Reformationsdekade haben Gästeführer des Vereins Hallesche Gästeführer e. V. genutzt und sich auf das Jubiläumsjahr 2017 vorbereitet, unter anderem in Form der Lutherfinderausbildung über die Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen-Anhalt. Spezialführungen gibt es zum Thema Martin Luther und Kardinal Albrecht. Diese führen zu den Orten der Reformationszeit wie der Marktkirche, der Neuen Residenz und dem Dom, der Moritzburg, dem Stadtgottesacker und der Marienbibliothek. Eine beeindruckende Frau zur Reformationszeit in Halle war Felicitas von Selmenitz, die erste bekennende Lutheranerin der Stadt, auf deren Spuren ebenfalls Sonderführungen angeboten werden. Die speziellen Reformationsführungen befassen sich auch mit dem Wirken des Pietisten August Hermann Francke, dem Begründer der Franckeschen Stiftungen, wo seit Ende des 17. Jahrhunderts Luthers Ideen weiter verwirklicht werden.



Naumburg

Frühe Vermittlung zwischen den Konfessionen



Das Bundesland Sachsen-Anhalt hat mit Eisleben als Geburts- und Sterbeort Martin Luthers große Bedeutung für die Geschichte des Reformators, ebenso die Schlosskirche zu Wittenberg, an die er seine 95 Thesen anschlug. Auch die Domstadt Naumburg ist eng mit Luther verbunden. Hier weilte er erstmals 1521 auf seiner Reise zum Reichstag nach Worms. Im Gepäck hatte er einen Schutzbrief, der ihm freies Geleit und sichere Reise zusicherte. Das Jahr 1542 wurde dann zum Meilenstein der Naumburger Kirchengeschichte und des erstarkenden Protestantismus. Am 20. Januar 1542 wurde nämlich Nikolaus von Amsdorf gegen den Widerstand des katholischen Domkapitels in einer feierlichen Zeremonie durch Martin Luther im Naumburger Dom in Anwesenheit des sächsischen Kurfürsten zum ersten evangelischen Bischof der Welt ordiniert. Nikolaus von Amsdorf konnte sein Amt nur bis 1547 ausüben. Entscheidend dafür war die Schlacht bei Mühlberg, wo sich das katholische und protestantische Lager gegenüberstanden. In die Geschichte ging diese Schlacht als Schmalkaldischer Krieg ein. Kaiser Karl V. besiegte die protestantischen Truppen und die Gegenreformation wurde eingeleitet. Und so wurde nach der Amtszeit von Nikolaus von Amsdorf Julius von Pflug als katholischer Bischof geweiht. Julius v. Pflug war an den entscheidenden Entwicklungen der Reformationszeit beteiligt. Sein großer Verdienst war die Vermittlung zwischen den Konfessionen. Er setzte sich für Toleranz und gegenseitigen Respekt und

für die Einheit der Kirche ein. Die Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz ehren ihn dafür mit der Ausstellung „Dialog der Konfessionen“ in der Stadt Zeitz.

Naumburgs Bedeutung während der Reformation entsprechend werden zum Lutherjahr 2017 über die Tourist-Information und den Besucherservice des Domes Sonderführungen zum Thema angeboten. Peter Luthardt, Mitglied des Gästeführervereins, wird als evangelischer Bischof Nikolaus von Amsdorf die Gäste unter dem Motto „Bischofsexperiment“ zu den Schauplätzen der Reformation in Naumburg führen. Ekkehard Steinbrück wird unter dem Titel „Mit Feder und Tinte“ als Stadtschreiber über historische Begebenheiten und niedergeschriebenen Tratsch aus der Zeit der Reformation berichten. Zudem können Besucher im Naumburger Dom als dem Ort der Weihe an einer Führung zum Thema „Martin Luther und der 1. evangelische Bischof im Naumburger Dom“ teilnehmen. ■

Karin Baier, Gästeführerverein
Naumburg Saale
www.bvgd.org/Naumburg



Bildrechte: CK Domstadt-Hotels GmbH & Co.KG

Quedlinburg

Anna Gräfin von Stolberg und die Reformation

Obwohl die Lutherstädte Eisleben und Wittenberg keine 100 km von Quedlinburg entfernt liegen, war der Reformator nicht in unserer Stadt, aber Melanchthon führte einen regen Briefwechsel mit dem Magistrat der Stadt Quedlinburg. Quedlinburgs damalige Äbtissin Anna Gräfin von Stolberg war die letzte katholische und erste evangelische Äbtissin. Sie führte die Reformation ein. Ja, eine Frau, Herrin über das reichsunmittelbare kaiserliche Damenstift, das 936 von Kaiser Otto gegründet worden war! Ebenso war sie Herrscherin über die Stadt Quedlinburg mit acht Kirchen, vier Klöstern und mehreren Dörfern. Dreizehn Jahre war sie alt und bereits seit zwei Jahren im Amt, als die lutherische Lehre an ihr Ohr drang. Es war gerade 40 Jahre her, dass ihre Vorgängerin Hedwig von Sachsen mit ihren Brüdern einen Krieg gegen die Stadt geführt hatte. Der Sieger, Hedwigs Bruder Albrecht, wurde Vogt über die Abtei und nach ihm dessen Sohn Georg, genannt der Bärtige. Dieser streng katholische Feind der lutherischen Lehre gab der Äbtissin Anna unmissverständlich zu verstehen, dass es, solange er lebe, keine Reformation geben werde und in der Stadt nicht im Sinne Luthers oder Melanchthons gepredigt werden dürfe.

Der blinde Pfarrer Kirchhoff vom Johannesstift leistete seinen Dienst vor den Mauern der Stadt. Hierher kamen nun die Bürger, um ihm zuzuhören. Seine Worte verstanden sie und nicht nur das, er teilte das Abendmahl in beiderlei Gestalt aus, in Brot und Wein. So fing es an. Die Fürstäbtissin wollte keinen neuen Krieg. Über mehr als 20 Jahre hinweg verhandelte sie geschickt mit zwei sächsischen Kurfürsten, zwei Kaisern (Maximilian I. und Karl V.) und auch mit den Bauernführern. Mit Hilfe des Stolberger Reformators Tileman Platner erstellte sie eine eigene Quedlinburger Kirchenordnung und entschied sich noch zu Georgs Lebzeiten für die Reformation, sein Tod erleichterte allerdings das Vorgehen und vermied weitere Auseinandersetzungen. „Na dann werden wir eben evangelisch, aber ihr Bürger trägt die Kosten“, sagt der Volksmund, denn 1539 war das Jahr der Reformation in

Quedlinburg für Stift und Stadt. Alle hatten evangelisch zu werden, wer nicht wollte oder konnte musste gehen. Die Klöster wurden aufgehoben, die Kirchen umgebaut, Kanzeln aufgebaut, Taufengel und Heiligenaltäre abgeschafft, Pfarrer mit Familie eingesetzt und ein Gotteskasten eingeführt. ■

Regina Paukert, Arbeitsgruppe
Quedlinburger Gästeführer
www.bvgd.org/Quedlinburg



Bildrechte: Arbeitsgruppe Quedlinburger Gästeführer

Zur 500-Jahrfeier laden wir Sie herzlich zu speziellen Themenführungen nach Quedlinburg ein. Die „Pastorentochter Leporin“, die „Zofe vom Stift“ und der „Stiftshauptmann“ können noch so manches über die Zeit der Reformation berichten und während ihrer Führung zu den authentischen Stätten über das Geschehen plaudern.

Annaberg-Buchholz

Im Trubel des 16. Jahrhunderts



Für die Berg- und Adam-Ries-Stadt Annaberg-Buchholz ist die Zeit der Reformation und Gegenreformation nicht nur stadthistorisch spannend. Nein, denn hier fanden bedeutende Ereignisse der Geschichte des Landes Sachsen statt. Gegründet 1496 nach einem reichen Silberfund von Herzog Georg dem Bärtigen, einem überzeugten Katholiken und Verfechter des Annenkultes, wuchs St. Annaberg vor 500 Jahren zur zweitgrößten Stadt des sächsischen Herzogtums heran. In unmittelbarer Nähe der Stadt verlief die Landesgrenze zum Kurfürstentum Sachsen. Sachsen, regiert von den Wettinern, war seit der Leipziger Teilung 1485 in das albertinische Herzogtum und das ernestinische Kurfürstentum geteilt. An der Landesgrenze gründete Kurfürst Friedrich der Weise 1501 die Stadt St. Katharinenberg im Buchenholze. Friedrichs politisches Reformdenken ließ ihn Luthers Aufbegehren unterstützen, und er schützte Luther vor der kirchlichen Gerichtsbarkeit, indem er ihm Unterschlupf auf der Wartburg gewährte. Somit trug Friedrich der Weise entscheidend zur Ausbreitung der reformatorischen Idee bei. Bereits 1524 wurden in der Stadt Buchholz auf ernestinischem Lande Gottesdienste des neuen Glaubens abgehalten. Die mächtige Stadt St. Annaberg hielt jedoch bis nach dem Tod des Stadtgründers 1539 am katholischen Glauben fest. Drei Wochen nach seinem Ableben jedoch wurde

auch innerhalb der Stadtmauern der Bergstadt, in der prächtigen St. Annenkirche, der neue Glauben gepredigt. ■

Kirstin Baden-Walther, IG Stadt- und Gästeführer Annaberg-Buchholz
www.bvvd.org/Annaberg-Buchholz
 und www.annaberg-buchholz.de

Diese sachliche politische Beschreibung kann das Leben der Menschen zu jener Zeit kaum widerspiegeln. War die Glaubens- und Landesgrenze eine wirkliche Grenze im Denken, Fühlen und Handeln der Bergleute, Bürger und Handwerker beider Städte? Die Annaberg-Buchholzer Stadt- und Gästeführer arbeiten dieses Thema anlässlich des 500. Reformationsjubiläums auf. Ihre Führung „Anno 1550 – eine Stadt im Trubel des 16. Jahrhunderts“ beschäftigt sich nicht nur mit den Ansprüchen der Religionen. Es werden die Vorzüge und Nachwehen des neuen Glaubens im Leben der Bevölkerung hinterfragt und in Schaupielerszenen während eines Stadtrundgangs realistisch dargestellt. Hierbei lernen die Gäste verschiedene Jahrzehnte in der Reformationszeit und auch Stadtgeschichte des 16. Jahrhunderts kennen und treffen dabei auf Bürgermeister, Ablasshändler, mutige Frauen und regionale Reformatoren, Rechenmeister, Buchholzer und Annaberger.



Bildrechte: Kirstin Baden-Walther

Meißen

Unterwegs mit Katharina Waldklingerin (1500 – 1564)



Bildrechte: Walfriede C. Hartmann

1576 an die Wittelsbacher verschenkt wurden, wodurch Benno zum Münchner Schutzpatron wurde. Auf ihrer Führung erlebt Katharina den ersten lutherischen Superintendenten an der Meißner Stadt-Kirche Unserer Lieben Frau, weiß, wie er gegen den religiösen Wandel seines Landesherren Moritz wettete und wie die Meißner zu ihm hielten. Und als bei einem Frühjahrgewitter im April 1547 der Blitz in die Domtürme einschlägt, munkelt man: „Das ist die Strafe dafür, dass die Katholischen im Dom den Sieg des Kaisers über die protestantischen Fürsten bei der Schlacht von Mühlberg feierten“. Dass in selbiger Nacht auch ein Blitzeinschlag den Turm der protestantischen Frauenkirche zerstörte, verschweigt die lutherische Kolportage. In den Mauern des Augustinerchorherrenstiftes St. Afra wird die Kurfürstliche Landesschule gegründet. Von dort ging die Reformierung des sächsischen Schulwesens aus, doch die Lehrer mussten sich die Erlaubnis zur Familiengründung von ihrem Landesvater erstreiten. Spannende Zeiten, in denen die Menschen sich positionierten, miteinander und um den rechten Glauben stritten, und in denen die Geisteswissenschaften aufblühten. Die Frau Bürgermeisterin Katharina ist neben ihrem verstorbenen Gemahl als Witwe auf einem Epitaph in der Meißner Frauenkirche zu erkennen. ■

Walfriede C. Hartmann, Stadtpaziergänge mit der Meißnerin
www.meissnerin.de

22 Jahre gingen ins Land, bis nach dem Wittenberger Thesenanschlag auch im Albertinischen Sachsen die Reformation eingeführt wurde. An all dem nahm die Tuchmachermeisterstochter Katharina regen Anteil, erst recht seitdem sie, selbst jung verwitwet, vom 34 Jahre älteren ehrbaren Georg Waldklinger, Zunftmeister und Bürgermeister, geheiratet wurde. Im Rahmen einer Kostümführung begleitet Katharina heute die Besucher durch „ihr“ Meißen. Sie erlebt dabei die vom streng katholischen Herzog Georg betriebene Heiligsprechung des Meißner Bischofs Benno, derweil Luther „wider den neuen Abgott, der nun soll zu Meißen erhoben werden“ wettete. Später müssen Bennos Reliquien von den noch katholischen Domherren vor der Vernichtung durch den nun Lutherischen Landesherren in Sicherheit gebracht werden, bis sie

Stadtpaziergang durch Meißen mit Schwerpunkt auf der Zeit der Reformation mit Katharina Waldklingerin oder als Rundgang durch Albrechtsburg, Dom, durch die Franziskanerklosterkirche und zu St. Afra. Zudem finden 2017 Ausstellungen im Stadtmuseum und in der Albrechtsburg statt.

Ausstellungen 2017:

Im Stadtmuseum:
Meißen zur Zeit der Reformation
 In der Albrechtsburg:
Ein Schatz nicht von Gold – Benno von Meißen – Sachsens erster Heiliger



Bildrechte: Wartburgstiftung, Helga Stange

Eisenach

„Ein feste Burg ist unser Gott“

Als erste Stadt Thüringens trägt Eisenach den Titel „Reformationsstadt Europas“. Über ihr thront die geschichtsträchtige Wartburg. Die zum Welterbe der UNESCO zählende Burg ist für viele Besucher in erster Linie die „Lutherburg“ und mit jährlich 350.000 Gästen die weltweit meistbesuchte Lutherstätte. Als Junker Jörg getarnt wurde Luther am 4. Mai 1521 auf dem Rückweg vom Reichstag in Worms zum Schein entführt und 300 Tage auf der Wartburg versteckt. Hier schrieb er Weltgeschichte: In nur elf Wochen übersetzte er das Neue Testament aus dem griechischen Urtext und schuf damit nicht nur einen Bestseller, sondern auch die Grundlage unserer deutschen Schriftsprache. An diesem einzigartigen historischen Schauplatz beleuchtet die Nationale Sonderausstellung „Luther und die Deutschen“ vom 4.5. bis 5.11.2017 Luthers Einfluss auf die deutsche Kultur- und Geistesgeschichte. Warum, wie und mit wem Luther die Bibel übersetzte und welche Auswirkungen das hatte, erfahren Sie in der preisgekrönten Dauerausstellung „Luther und die Bibel“ im Lutherhaus in der Innenstadt. Das Lutherhaus gehört zu den ältesten und schönsten Fachwerkhäusern Thüringens und zählt heute zu den Europäischen Kulturerbestätten. Martin Luther soll hier während seines Besuchs der Lateinschule St. Georgen drei Jahre gelebt und sich auf sein Studium an der Universität Erfurt vorbereitet haben. Zunächst wohnte er bei Verwandten, denn seine Mutter stammte aus Eisenach und sein Vater aus Möhra, dem nahen Lutherstammort. Dann fand er Aufnahme bei den einflussreichsten Familien der Stadt, den Cottas und Schalbes. Luthers Schulzeit gehört zu den



prägendsten und glücklichsten Jahren seiner Jugend. Den Lebensunterhalt verdiente sich Luther zuerst als Kurrende-Sänger – wie später auch Johann Sebastian Bach, der 1685 in Eisenach geboren wurde. Bach vertonte in seinen großen Kantaten viele Kirchenlieder, die Luther geschaffen hatte. In der Georgenkirche predigte Luther mehrmals. Dort wurde auch Johann Sebastian Bach getauft und 1221 die später heiliggesprochene Landgräfin Elisabeth von Thüringen getraut. Viele zentrale Veranstaltungen zum Reformationsjubiläum finden hier statt. ■

Helga Stange,
Verein Eisenacher Gästeführer e.V.
www.eisenacher-gaestefuehrer.de

Eisenach und die Wartburgregion hat eine Vielzahl authentischer reformatorischer Erinnerungsorte zu bieten! Sie wurden in den letzten Jahren liebevoll saniert und erwarten nun Gäste aus dem In- und Ausland. Zum „Lutherfinder“ ausgebildete Gästeführer begleiten Sie durch Luthers „liebe Stadt“, im Luther- oder Bachhaus, stellen Ihnen altherwürdige Kirchen und das heutige kirchliche Leben der Stadt vor oder wandern mit Ihnen auf den verschiedenen Lutherwegen. Gern zeigen wir Ihnen auch Möhra, wo die Luders herkommen, oder Schmalkalden, den Gründungsort des Schmalkaldischen Bundes. Egal ob in Themen- oder Kostümstadtführung, wie mit der „geschwätzigen Magd aus dem Hause Cotta“, die Mitglieder des Vereins Eisenacher Gästeführer e. V. möchten Ihnen – nicht nur 2017 – gute Gastgeber sein.

Gera

Folge dem grünen L!



Bildrechte: Karin Schumann

Von der Außenkanzel an der Geraer Trinitatiskirche geht die Sage, dass am Vorabend der Reformation der berühmte Dominikanermönch Tetzel hier seinen „Ablasskram“ gepredigt habe. Dies sei so lange gegangen, bis Dr. Luther es unterbunden habe. Lei-

der gibt es bis heute keinerlei Belege dafür, dass Luther oder auch nur Tetzel jemals einen Fuß in die Stadt Gera gesetzt hätten. Erst 1533 wurde in der Herrschaft Gera die Reformation eingeführt. Grund dafür war der Widerstand des Landesherrn, von dem es heißt, er habe noch lange danach katholische Winkelmissen gefeiert. Seine Kinder und Kindeskinde waren jedoch überzeugte Lutheraner. 1567 wurde erstmals die reußisch-schönburgische Confessionschrift gedruckt, auf welche die reußischen Theologen noch bis 1880 verpflichtet wurden. Sie basiert – natürlich – auf Luthers Katechismus. Ab 1595 regierte Heinrich Posthumus über die Herrschaft Reuß j. L., dessen Wahlspruch „Ich bau auf Gott“ bis heute das reußische Wappen ziert. Stadt und Land haben diesem ebenso frommen wie weitsichtigen Herr-

scher viel zu verdanken: eine starke Wirtschaftsförderung, die Begründung eines noch heute bestehenden Gymnasiums sowie die Konsolidierung der lutherischen Kirche. ■

Karin Schumann,
Gästeführer Region Gera e.V.
www.gaestefuehrung-gera.de

Während der Lutherdekade 2008 bis 2017 wurde in Mitteldeutschland der Lutherweg entwickelt, ein Wanderweg, der sich als Gemeinschaftsprojekt verschiedener Träger an Menschen wendet, die an der Reformation und ihren Wirkungen interessiert sind. Die Gästeführer der Region Gera bieten dabei drei Führungen an: „Lutherische Kirchen in Gera“, „Von der Marienkirche zur Lutherlinde“ und „Auf dem Weg zum Reformationskreuz“.

Jena

Reformatoren, Junker Jörg und Luthers Epitaph

Jena liegt im Saaletal fast ein wenig versteckt zwischen den hohen Muschelkalkhängen, die der Stadt seit nunmehr 800 Jahren ein hervorragend für den Weinbau geeignetes Klima garantieren. Auf 100 km Premiumwanderwegen kann man sie umrunden, dabei von fast 400 Höhenmetern auf sie hinablicken und dann schließlich eintauchen in die lebendige Universitätsstadt, die noch mehr zu bieten hat als Glas, Licht und Technik. Wer sich mit der Geschichte der Stadt beschäftigt, wird z.B. erstaunt feststellen, dass Jena ein wichtiger Ort der Reformation ist. Johann Friedrich der Großmütige, letzter ernestinischer Kurfürst, verlor 1547 eine Schlacht gegen Kaiser Karl V., seine Kurwürde und fast 2/3 seines Landes. Eine Folge dieser Verluste war die Gründung der Jenaer Universität, die dritte protestantische Universitätsneugründung überhaupt. Das Collegium Jenense, ein ehemaliges Dominikanerkloster, ist die Gründungsstätte und birgt eine kleine, aber feine Ausstellung zur Universitätsge-

schichte. Im ehemaligen Karmeliterkloster, in wenigen Resten erhalten, wurde ab 1555 die Jenaer Lutherausgabe gedruckt, redigiert von keinem geringeren als Georg Rörer, der ab 1529 Luthers Reden, Predigten und Tischgespräche mitgeschrieben und so für die Nachwelt erhalten hat. Er hat auch die heute umstrittene Randnotiz vom Thesenanschlag verfasst. Im Hotel „Schwarzer Bär“, das früher vor den Toren der Stadt lag, nächtigte Luther einmal, inkognito von der Wartburg kommend, als Junker Jörg, woran ein Gemälde im Foyer des Hauses erinnert. Und hier im Gasthaus hielt er 1524 eine öffentliche Disputation mit Andreas Bodenstein, genannt Karlstadt, ab, gegen den er zuvor von



der Kanzel der Stadtkirche St. Michael eine scharfe Predigt gehalten hatte. Diese Kirche war im 16. Jahrhundert Mittelpunkt der akademischen Gemeinde und ist es mit den monatlich stattfindenden akademischen Gottesdiensten, gehalten von Professoren der Theologischen Fakultät, heute wieder.

Hier befinden sich die Grablagen bedeutender Reformatoren wie Erhard Schnepf und Johannes Stigel und die des Kanzlers der Reformationszeit, Gregor Brück. Der größte Schatz jedoch, den die Mauern der Michaeliskirche in sich bergen und behüten, ist die originale Grabplatte Martin Luthers, die aufgrund der Kriegswirren 1547 nicht bis nach Wittenberg gelangte. ■

Uta Lörzer, Gästeführerverein Jena
www.gaestefuehrer-jena.de

All dies und noch viel mehr erzählt Ihnen die kostümierte Stadtführerin in der Rolle einer Wirtin, die in der „Gülden Sonne“ am Markte die Besuche der Visitatoren miterlebte. Bei einem Becher Würzwein und leckerem Gebäck lässt es sich ihren Berichten trefflich lauschen! Luther war mindestens elfmal in Jena – wann kommen Sie?



Bildrechte: Uta Lörzer, Kirchgemeinde Jena



„Mein Gott, Dein Gott – Gästeführung im religiösen Spannungsfeld“

2. Deutscher Gästeführertag und Jahreshauptversammlung des BVGD vom 03.03. bis 05.03.2017 in Erfurt

In Zusammenarbeit mit dem Verein Erfurter Gästeführer e. V. bietet der Bundesverband der Gästeführer in Deutschland (BVGd) im Reformationsjahr 2017 ein abwechslungsreiches Tagungs- und Rahmenprogramm für alle Gästeführer und Partner im Tourismus: Diskussionen und Fachvorträge, Stadtrundgänge, Ausflüge und Abendveranstaltungen. Tagungsort ist der imposante Erfurter Kaisersaal im historischen Stadtzentrum, einfach und bequem erreichbar. Im Vorfeld werden Kompaktseminare entsprechend den BVGD-Richtlinien DIN EN angeboten und vereinsintern steht die Wahl des neuen BVGD-Vorstands an.

Liebe Gästeführerkolleginnen und -kollegen, wir, die Mitglieder des Vereins Erfurter Gästeführer, laden sehr herzlich ein! Das alljährliche Treffen des BVGD im Jahr des 500-jährigen Reformationsjubiläums in Thüringen, dem Kernland der Reformation, durchzuführen, verspricht zahlreiche passende historische Bezüge an Originalschauplätzen. Gerade im Hinblick auf die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Diskussionen wird sich reichlich Gesprächsstoff zum Thema „Gästeführung im religiösen Spannungsfeld“ bieten.

Hier, in der einstigen „Kaderschule Roms“, auch „Thüringisches Rom“ genannt, lässt sich trefflich der Bogen zwischen den Religionen spannen, die unsere Kultur begründen. Denn Erfurt hatte auch eine der größten jüdischen Gemeinden des Mittelalters und wurde eine der ersten protestantischen Hochburgen. Heute geht es, insbesondere im Tourismus, um Willkommenskultur und Weltoffenheit.

Wie schon bei den gelungenen Veranstaltungen vorheriger Gastgeber wird es auch bei uns ein interessantes und kurzweiliges Programm geben. Der Erfurter Gästeführerverein wird dabei tatkräftig von den Vereinen in Weimar, Eisenach, Jena und Oberhof und natürlich von verschiedenen Verantwortlichen im Tourismus Thüringens unterstützt. Als zentrale Landeshauptstadt Deutschlands ist Erfurt Dank eines neuen ICE-Knotenpunkts aus allen Richtungen bequem zu erreichen. Wir freuen uns mit Euch auf ein für uns alle förderliches und unterhaltsames Tagungsprogramm! Alle Infos und Anmeldung unter www.bvgd.org ■

Alice Frontzek, Verein Erfurter Gästeführer e.V.
www.erfurt-fuehrungen.de



Bildrechte:
Henry Czauderna,
Verein Erfurter Gästeführer e.V.



„Reform – Zeit für Veränderung“

Auftaktveranstaltung zum Weltgästeführertag am 18.02.2017 in Naumburg an der Saale

2017 steht Sachsen-Anhalt ganz im Zeichen Martin Luthers und der Reformation. Im Naumburger Dom wurde der erste evangelische Bischof der Welt durch Martin Luther ordiniert. Dadurch ist der Naumburger Dom ein besonderes Zeugnis der Reformationsgeschichte. Auch aus diesem Grund sind die Naumburger Gästeführer stolz, dass die Auftaktveranstaltung zum Weltgästeführertag am 18. Februar in der Marienkirche des Naumburger Domes stattfinden wird.

Die Naumburger Gästeführer, die größtenteils im BVGD organisiert sind, werden die Teilnehmer durch die Stadt begleiten und Wissenswertes über Martin Luther, Nikolaus von Amsdorf und Nikolaus Medler vermitteln. Die Gäste erfahren, welche Folgen die Reformation auf die Kirchen- und Schulordnung bis hin zur Architektur hatte. Aber auch, warum im Naumburger Dom Affe und Meerkatze Schach spielen und welches Lebensmittel Martin Luther in Naumburg in vollen Zügen genoss. Mit einem Orgelkonzert auf der weltweit einzigen authentisch erhaltenen Bachorgel in der Wenzelskirche am Markt und einer anschließenden kleinen Stärkung lassen wir den Tag würdig ausklingen. Besonderer Dank gilt den Vereinigten Domstiftern zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeit für die Nutzung der Marienkirche im Dom, der Tourist-Information

Naumburg und dem Organisten und der Pastorin der Wenzelskirche für die Unterstützung.

Die ehemalige Bischofsstadt Naumburg liegt im Dreiländereck von Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen und blickt auf eine fast 1000-jährige Geschichte zurück. Wahrzeichen der Stadt ist der spätromanisch-frühgotische Dom Sankt Peter und Paul. Die zwölf lebensgroßen Stifterfiguren des Hochadels aus dem 13. Jahrhundert ziehen jährlich tausende Besucher an. Uta, die bekannteste Stifterfigur, wurde wiederholt als die „schönste Frau des Mittelalters“ bezeichnet.

Der historische Marktplatz mit dem Rathaus und der Stadtkirche Sankt Wenzel bildet den Mittelpunkt der Bürgerstadt. Die imposanten Bürgerhäuser zeugen vom einstigen Reichtum der Stadt. Auch viele historische Persönlichkeiten weilten in Naumburg, darunter der schwedische König Gustav Adolf, Johann Sebastian Bach, Zacharias Hildebrandt, Gottfried Silbermann, Napoleon, Königin Luise und ihr Gemahl König Friedrich Wilhelm III., Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Nietzsche. Ein besonderes Ereignis wirft bereits seine Schatten voraus: Im Sommer 2017 fällt die Entscheidung, ob „der Naumburger Dom und die hochmittelalterliche Kulturlandschaft an den Flüssen Saale und Unstrut“ in



Bildrechte: F. Litzow

das UNESCO Welterbe aufgenommen werden. Grundlage der Antragstellung ist die Zeitepoche des Hochmittelalters, die geprägt ist von mittelalterlichen Wegenetzen und einer einzigartigen Kulturlandschaft auf dichtem Raum.

Der Naumburger Gästeführerverein besteht seit nunmehr fast 3 Jahren und hat 20 Mitglieder. In Zusammenarbeit mit der Tourist Information der Stadt Naumburg werden unterschiedliche thematische Führungen angeboten. Neben der klassischen Stadtführung kann auch aus den Themengebieten Kriminales und Kriminelles, Wein(ver)führung, Nachtwächterführung u.v.a.m. ausgesucht und gebucht werden. Infos und Programm unter www.bvgd.org ■

Karin Baier,
Naumburger Gästeführerverein
www.bvgd.org/Naumburg



CICERONE 2/2016



Tourismuspoltischer Empfang der Arbeitsgruppe Tourismus der SPD-Bundestagsfraktion

(MR) Gut geplant fand in Berlin der Tourismuspoltische Dialog 2016 der Arbeitsgruppe Tourismus in der SPD-Fraktion statt. Geladen hatte Gabriele Hiller-Ohm, die tourismuspoltische Sprecherin, in das Jakob-Kaiser-Haus. Die Liste der Themen erstreckte sich von Wasser-tourismus, Bildung und Ausbildung, E-Mobility, Fahrradpolitik bis zu öffentlichem WLAN. Ebenso lang war auch die Liste der Gäste aus Wirtschaft und Politik. Dr. Wolther von Kieseritzky und Maren Richter vertraten den Bundesverband der Gästeführer in Deutschland (BVG).

„Die Temperaturen steigen, der Sommer beginnt, dann weiß man, jetzt ist Zeit für den tourismuspoltischen Dialog bei der SPD“, freute sich Iris Gleicke, parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie, sichtlich über das glückliche Zusammenspiel von Ort und Zeit. Für die herausragenden Erfolgsergebnisse im deutschen Tourismus dankte sie den Anwesenden und erklärte, dass es das gemeinschaftliche Ergebnis aller in dieser Sparte Tätigen sei. Sie verwies aber auch auf die großen Einbußen in Ländern wie der Türkei, Tunesien oder Ägypten, die zeigen, wie sensibel Tourismus auf politische Instabilität reagiert. Aber auch die Themenfelder in Deutschland verlangen einen langen Atem: „Aktuell wird die neue EU-Pauschalreiserichtlinie in deutsches Recht umgesetzt und das bindet viel Energie, denn gerade für die vielen kleinen Reisebüros stellen die Abgrenzungen zwischen Reiseveranstalter und Reisevermittler viele Herausforderungen dar – denn damit verbunden sind die Haftungsverhältnisse!“ berichtete Iris Gleicke aus der Praxis des politischen Alltags. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohnes habe keine negativen Auswirkungen auf die Beschäftigungslage und die wirtschaftliche

Situation im Tourismus gehabt, wie von Gegnern prophezeit worden war, stellte Hubertus Heil, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion für die Bereiche Wirtschaft und Energie, Bildung und Forschung und Tourismus, fest. Bildung und Ausbildung bleibe ein Kernthema, besonders wenn es um integrative Projekte gehe, die für junge Leute und Unternehmen von Nutzen seien. Daneben waren Verbraucherschutz für Reisende und touristische Infrastruktur die großen Themenbereiche des Abends. Für die Organisation von Gästeführungen ist die touristische Infrastruktur der Tourist-Infos von großer Bedeutung. Für diese erweisen sich die neuen Regelungen des EU-Beihilfe- und Vergaberechts als sehr schwierig. Betroffen sind Tourismusorganisationen auf kommunalen, regionalen und Landesebenen, die öffentliche Gelder erhalten. Diese Gelder erhalten die Tourismusorganisationen für Aufgaben, die nicht kostendeckend betrieben werden können, wie z.B. Stadtmarketing, um damit die allgemeine Wirtschaft zu fördern. Damit diese Unterstützung aber keine Wettbewerbsverzerrung darstellt, muss eine Unzahl an Bedingungen erfüllt sein. Zuwiderhandlungen – auch aus Unwissenheit – können hohe Rückzahlungen zur Folge haben. Eine komplizierte Lage – der Deutsche Tourismusverband (DTV) hat ausführliche Hilfestellungen erarbeitet, um die Tourismusorganisationen zu beraten. Für die touristische Infrastruktur immer wichtiger: das barrierefreie Reisen. Scheinbar ein Nischenthema, gab Walter Krombach, Geschäftsführer der Willy Scharnow-Stiftung für Touristik, zu bedenken, dass viel mehr Menschen von Einschränkungen bei Reisen betroffen seien, als es auf den ersten Blick scheint. „Familien, die mit Kinderwagen unterwegs sind, ebenso wie ältere Leute. Und das wird durch den demografischen Wandel noch stark zunehmen, dass barrierefreies Reisen von einem zunehmenden Anteil an Gästen nachgefragt wird. Barrierefreies Reisen muss raus aus der Nische!“ Verlässliche barrierefreie Bahnhöfe seien zwar leider eher ein Fernziel, so Dr. Rüdiger Leidner, Vorsitzender der Nationalen Koordinationsstelle Tourismus für Alle e.V. Sehr erfreulich aber war seine Anerkennung für die Deutsche Bahn und den Mobilitätsservice. „Vorbildlich“, attestierte er. „Wenn Umsteigewünsche bei der Bahn angemeldet werden, dann klappt das mit dem Mobilitätsservice der Bahn gut.“ Seine Anregung, bei den verschiedenen Busanbietern einen vergleichbaren Service aufzubauen, wurde gerne aufgenommen. ■



Bildrechte: Pressebüro der SPD-Bundestagsfraktion

„Meet the locals – authentisch reisen“

Bustouristiker auf Leitmesse in Köln

(SW) Die Bus- und Gruppentouristiker Europas trafen sich im Juli 2016 wieder auf dem RDA-Workshop in Köln, um Kontakte zu pflegen und Reisen und Reisebausteine für die Saison 2016/17 einzukaufen. BVGD-Vorstandsmitglied Sonja Wagenbrenner nutzte die Messe vorwiegend, um mit dem neuen BVGD-Katalog „CICERONE Spezial“ die Angebote von Deutschlands Profi-Guides bekannter zu machen.

Viele Reiseveranstalter und Paketanbieter nahmen den Katalog freudig entgegen. Carmen Gomez, Produktmanagerin Deutschland der Branchengröße Behringer Touristik, kommentierte: „Das ist eine schön gemachte, sehr kompakte Übersicht über die speziellen Angebote der Profi-Guides in Deutschland und inspiriert für die Entwicklung neuer Reise-Ideen und Destinationen.“ Auch die Gästeführersuche auf der Verbandsseite unter „www.bvgd.org“ wird gern genutzt, um qualifizierte Guides in einer bestimmten Region zu finden, so die Rückmeldung einiger Veranstalter.

Nachdem der RDA bereits im Frühjahr erstmals eine weitere Messe in Friedrichshafen vorgeschaltet hatte, war man diesmal auf die Beteiligung in Köln sehr gespannt. 700 Aussteller aus 40 Reiseländern kamen und machten nach Angaben der Organisatoren gute Geschäfte. Die Bilanz für Busreisen fällt für 2015 jedenfalls wieder positiv aus: Gruppenreisen mit dem Bus ins In- und Ausland sind bei den Deutschen nach wie vor beliebt. In Deutschland fahren sie am liebsten nach Mecklenburg-Vorpommern. Die weiteren Plätze nehmen Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein ein. Das Durchschnittsalter der Reisenden ist leicht gesunken und die Nachfrage nach Komfort weiter gestiegen.

Zur Eröffnung der Messe nannte RDA-Präsident Richard Eberhardt den Ausstieg der Briten aus der EU einen „wirklich grauenhaft schwarzen Tag für den europäischen Einigungsgedanken“. Er Sorge sich, dass es künftig nun wieder komplizierter werde, grenzüberschreitende Mobilität zu organisieren: durch zeitaufwändige Kontrollen,



BVGD-Vorstandsmitglied Sonja Wagenbrenner und Josef Sommer, Geschäftsführer der Köln Tourismus GmbH (Bildrechte: SW)

Wartezeiten und Geldwechselaktionen. Die Touristiker bräuchten dringend ein einiges Europa, so Eberhardt weiter, denn: „Drohende Szenarien einer erneuten Kleinstaaterei wären gerade für die Bus- und Gruppentouristik ein Rückschlag bis buchstäblich weit in die Steinzeit.“ Den Einstieg von FlixBus in das Omnibus-Vermietungsgeschäft bezeichnete der RDA-Präsident als „Schlag ins Gesicht der eigenen mittelständischen Partner“. Über das neue Portal „FlixBus mieten“ kann sich ein Endkunde innerhalb weniger Sekunden den Mietpreis für einen Bus mit Fahrer zu einem bestimmten Ort errechnen lassen – mit Preisgarantie und sofortiger Buchungsoption. Der Verband fürchtet hier einen weiteren Preiskampf am Markt und kündigte mit dem Portal „bus.de“ im Herbst die Gegenoffensive an. Im „RDA-TrendForum“ ging es um das Thema „Meet the locals – authentisch reisen“. Professor Florian Hummel und Hanno Martens von der Cologne Business School plädierten für mehr Authentizität bei Reiseangeboten. Sie spiele im Destinationsmarketing eine entscheidende Rolle. „Echte“ Dinge sehen und erleben, die typisch sind für die gewählte Destination und ihren Charakter bestimmen, sei ein Alleinstellungsmerkmal. Das Gefühl der Urlauber, fernab des Tourismus zu sein, sei entscheidend für ein Urlaubserlebnis. Beim Vortrag des Extrem-Bergsteigers, Buchautors und Museumsmachers Reinhold Messner waren sogar die Stehplätze knapp. Er warb für seine „Messner Mountain Museen“ in Südtirol und Bel-

luno. Die mitten in die Natur und in vorhandene Architektur integrierten Museen seien eine Begegnungsstätte mit dem Berg und mit sich selbst, sagte er. Und Messner kann man dort auch begegnen: Beim Gespräch am Feuer, beim Yakauftrieb oder in der Signierstunde. Ein Stück lokale Kultur wolle er zeigen und mit dem Tourismus die traditionelle Berglandschaft retten, erklärte er weiter. Aber in der Nähe habe man keinen international gut angebotenen Flughafen. Deshalb seien seine Museen ideale Ziele für Bustouristen. Für die Zukunft seien mehr Investitionen in die Infrastruktur nötig, so der Star-Bergsteiger: „Im Tourismus hat auf Dauer nur Bestand, wer in die Zukunft investiert und mit der Zeit geht.“ Das bestätigt auch Josef Sommer, Geschäftsführer der Köln Tourismus GmbH im Gespräch. Die hohe Qualität einzelner Reiseleistungen bezeichnete er als permanente Herausforderung, der sich alle Dienstleister im Tourismus stellen müssten: „Die Gäste werden immer reiseerfahrener und damit steigen die Ansprüche – auch an innovative Gästeführungen. Gefragt ist nun mal „Edutainment“ – also nicht nur maximale Wissensvermittlung, sondern auch mehr Persönlichkeit, mehr Unterhaltung, mehr Showeffekt.“ Ansonsten weiß Sommer das Engagement des BVGD und seiner Mitglieder sehr zu schätzen: „Wir pflegen mit unseren Gästeführern traditionell eine ganz wichtige und intensive Form der Zusammenarbeit und helfen jetzt schon begeistert mit, im Jahr 2020 den Deutschen Gästeführertag des BVGD in Köln zu einem Ereignis zu machen.“ ■

Heidelberger Gästeführer planen:

Baden-Württembergische Gästeführertage

Unser Dachverband, der BVGD, freut sich über steigende Mitgliederzahlen, und immer mehr Kolleginnen und Kollegen organisieren sich, um gemeinsam ihre Interessen in ihren Gemeinden zu vertreten. Dabei ist eine interessante Entwicklung zu beobachten: Über die lokale Organisation hinaus schließen sich viele Gästeführer inzwischen auch auf Landesebene zusammen; so geschehen bisher in Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Hessen und Brandenburg. Hintergrund ist sicher der Netzwerkgedanke in den einzelnen Regionen und Bundesländern. Ein weiteres wichtiges Argument ist aber auch die Politik: Auf Landesebene können unsere beruflichen Interessen effizienter diskutiert, formuliert und vermarktet werden. Wir gehören zum drittgrößten Bundesland unserer Republik, Baden-Württemberg – sowohl von der Fläche als von den Einwohnern her. Immerhin können wir stolz verkünden, dass in unserem „Ländle“ 9 Großstädte und 92 große Kreisstädte angesiedelt sind. Da verwundert es doch sehr, dass es bei diesen Zahlen nur sage und schreibe sechs baden-württembergische Städte bzw. Gemeinden gibt, in denen sich Gästeführer in Vereinen o. Ä. zusammengeschlossen haben. Es gibt jedoch offensichtlich ein großes Interesse an Austausch und Informationen. Seit Jahren veranstalten die Kolleginnen und

Kollegen der „Gästeführung Odenwald“ das sog. Odenwaldforum – eine immer gut besuchte und hochinteressante eintägige Veranstaltung, die sich großer Beliebtheit erfreut und Teilnehmer aus verschiedenen Bundesländern auch über den Odenwaldkreis hinaus anspricht; sie wird abwechselnd in verschiedenen Orten ausgetragen und hoffentlich noch viele Jahre stattfinden.

Der Heidelberger Gästeführer e.V. möchte nun einen Schritt weiter gehen und plant – beginnend Ende 2017/Anfang 2018 – regionale „baden-württembergische Gästeführertage“ zu organisieren. Wir möchten Kolleginnen und Kollegen aus ganz Baden-Württemberg ansprechen – aber nicht nur. Auch eine grenzübergreifende Teilnahme ist erwünscht, so dass wir auch unsere Kolleginnen und Kollegen aus dem Elsass und der Schweiz einladen werden. Die Beratung und Hilfestellung bei Vereinsgründungen soll dabei nur eines der von uns angestrebten Ziele sein. Wir möchten die Zertifizierung nach EN 15565 – auch für kleinere Vereine – erleichtern; gerade sie können Aus- und Fortbildung nur über Netzwerke gestalten! Ganz allgemein möchten wir den Austausch unter Kollegen fördern und gleichzeitig Außenstehende über unser Bundesland informieren. Namhafte Referenten

zu den verschiedensten Themen sind anvisiert, um uns dabei zu unterstützen. Vor allem aber möchten wir die Politik ins Boot holen, indem wir wichtige Entscheidungsträger im Bereich Tourismus einladen werden. Hier haben wir die konkrete Möglichkeit, auf der politischen Ebene landesweit auf unsere Interessen aufmerksam zu machen und diese dort entsprechend öffentlichkeitswirksam zu vertreten.

Die „baden-württembergischen Gästeführertage“ werden über zwei Tage an einem Wochenende veranstaltet werden. Neben einem „Hauptthema“ wird es verschiedene Führungs- und Fortbildungsangebote für die Teilnehmer geben, die selbstverständlich auch für die Zertifizierung angerechnet werden können. Bei Bedarf könnten wir auch Seminare für die Zertifizierung organisieren. Der Heidelberger Gästeführer e.V. wird Veranstalter und unsere Stadt erster Tagungsort sein. Danach soll jedes Jahr ein anderer Austragungsort innerhalb Baden-Württembergs gewählt werden. Den genauen Termin der ersten baden-württembergischen Gästeführertage werden wir zeitnah mitteilen. Bis dahin herzliche Grüße aus Heidelberg! ■

Bärbel Panzini,
Heidelberger Gästeführer e.V.
www.heidelberger-gaestefuehrer.de

Lebendige Geschichtsvermittlung durch neue Gästeführer

Neue Stadtführer für Heidelberg

In der Stadthalle Heidelberg endete offiziell der Gästeführerkurs 2015/2016 mit der Verleihung der Diplome an 21 neue Geschichtsvermittler. In vier Monaten absolvierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer 160 Unterrichtsstunden samt Seminaren, Vorträgen und Übungsrundgängen, die nach den Richtlinien des Bundesverbands der Gästeführer in Deutschland e. V. (BVGD) vom Heidelberger Gästeführerverein gemeinsam mit der Heidelberg Marketing GmbH konzipiert und durchgeführt werden. Abschließend standen eine schriftliche und

eine praktische Prüfung zum offiziellen Gästeführer der Stadt Heidelberg an, zu der eine Stadtrundfahrt sowie eine Altstadt- und eine Schlossführung gehörten. Doch dies alleine reichte nicht aus, um den Kurs erfolgreich zu bestehen: Um sich das geballte Geschichtswissen zu rund 30 Themen der Stadtgeschichte anzueignen, gehörte viel eigenständiges Pauken im stillen Kämmerlein dazu. Sichtlich stolz und erleichtert empfingen 17 Absolventinnen und vier Absolventen in der Stadthalle Heidelberg nun ihre Urkunde aus den Händen von Mathias Schie-

mer, Geschäftsführer der Heidelberg Marketing GmbH, der die besondere Leistung der TeilnehmerInnen würdigte. „Was mich besonders freut, ist, dass wir mit jedem Kurs vielseitig interessierte, neue Kolleginnen und Kollegen bekommen, die den Besuchern unsere schöne Stadt mit viel Engagement, Individualität und Begeisterung aus immer neuen Blickwinkeln nahebringen“ so Kursleiterin Ursula Lehmann, die seit 2000 für die Konzeption der Kurse verantwortlich ist. www.heidelberger-gaestefuehrer.de ■

Babelsberg

Ein klangvoller Name. Kaiserresidenz, Villenort der Stars, Mythos. Der Filmlandort überhaupt. Doch was hat es eigentlich mit diesem Potsdamer Stadtteil auf sich? Eine Beschreibung. Und eine Liebeserklärung.

„Der blaue Engel“ mit Marlene Dietrich wurde hier gedreht, klar. Während der Weimarer Republik liegt hier nicht nur die Wiege des expressionistischen Films um Werke wie „Dr. Caligari“ und „Nosferatu“, unzählige UFA-Klassiker entstanden hier. Das weiß man. Aber wussten Sie, dass mit „Metropolis“ auch der erste Science-Fiction-Langspielfilm aus Babelsberg kommt? Und dass zahlreiche aktuelle Hollywood-Produktionen wie „Inglourious Basterds“, „Cloud Atlas“, „Monuments Men“, „Grand Budapest Hotel“ und „Cap’n America“ in Babelsberg produziert wurden? Angefangen mit „Der Totentanz“ (1911/12) mit dem Star Asta Nielsen sind bereits zur Stummfilmzeit hier die neuesten bahnbrechenden Entwicklungen und Produktionen entstanden. „Paul und Paula“, „Der kleine Muck“ und viele Märchenfilme folgten zur DEFA-Zeit. Und während 2015 Steven Spielbergs „Bridge of Spies“ – gedreht am Originalmotiv „Agentenaustauschbrücke“, der Glienicker Brücke in Potsdam nahe der Schlösser Glienicke und Cecilienhof – zu sehen war, läuft zur Zeit die Neuverfilmung des alten Hauff-Märchens „Das kalte Herz“ mit Moritz Bleibtreu in den Kinos, für die in Babelsberg eigens ein Mittelalterdorf geschaffen wurde. Aktuell entsteht in Babelsberg die erste Kinoverfilmung zu „Jim Knopf“ und produziert X-Filme für SKY und ARD in den größten Außenkulissen die im Berlin der 1920er Jahre spielende Serie „Babylon Berlin“, Regie Tom Tykwer.



Bildrechte: Ferenc Graefe 2015,
Studio Babelsberg AG



Doch zurück zum Begriff „Babelsberg“. Denn der ist durchaus verwirrend. So empfiehlt sich ein kleiner Überblick.

Neben der ersten Siedlung Neuendorf und der böhmischen Weberkolonie Nowawes unter dem Preußenkönig Friedrich II. („der Große“), entstand auf dem aus der Eiszeit stammenden „Babelsberg“ unter dem späteren Deutschen Kaiser Wilhelm I. eine von Karl Friedrich Schinkel und Ludwig Persius geplante Residenz: Schloss Babelsberg. Um die den Parkeingang mit dem heutigen Bhf. Griebnitzsee verbindende Kaiserstraße (der heutigen Karl-Marx-Straße) siedelten sich die Schönen und Reichen an: Die sagenumwobene Villenkolonie Neubabelsberg entstand und ist mit Architektur von Mies van der Rohe, Muthesius & Co. für Prominente aus der Wirtschaft, Politik und Film bis heute eines der spannendsten Viertel des Landes mit Geschichte(n) um Namen wie Marika Röck, Marlene Dietrich, Heinz Rühmann, Gustav Fröhlich, aber auch Goebbels, Stauffenberg, Tresckow, sowie Churchill, Stalin, Truman u.v.m. Doch innerhalb Babelsbergs gibt es noch einen Stadtteil im Stadtteil: die so genannte Medienstadt Babelsberg; eine Namensgebung aus den jungen Jahren nach der politischen Wende 1990 unter dem damaligen Studiodirektor, Oscar-Preisträger und heute noch in Babelsberg wohnenden Regisseur Volker Schlöndorff. Die Medienstadt Babelsberg umfasst ca. 200 Firmen aus der Film-, Fernseh-, Rundfunk-, (kurz eben: Medien-) Branche. Darunter handelt es sich bei dem über 100 Jahre alten Studio Babelsberg selbst um einen der größten Arbeitgeber, flankiert von der Hauptniederlassung und Studios der Rundfunkanstalt rbb und dem Hauptsitz der heutigen UFA. Die älteste Film-

hochschule Deutschlands – die Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“ – bildet in 14 Studiengängen den deutschen Filmmachwuchs aus. Ferner lädt der Abenteuer- und Freizeitpark namens Filmpark Babelsberg filminteressierte Besucher ein, die Welt des Films mit Stuntshows, Janoschs Traumland, Westernstadt, Action-Kino, Medienstadt-Rundgängen und GZSZ-Außenstet näher kennenzulernen. Sehr empfehlenswert und erster Anknüpfungspunkt zu Basiswissen über Babelsberg und die Filmgeschichte ist für alle Interessierte das Filmmuseum Potsdam in der historischen Mitte der ehemaligen Residenzstadt der Hohenzollern, welches im Marstall des Potsdamer Stadtschlusses untergebracht ist. In der interaktiven und kurzweiligen Dauerausstellung „Traumfabrik“ können sowohl Original-Kostümteile, Requisiten und Kulissen bewundert werden, es wird aber auch in Themenräumen das Gros der an einer Filmproduktion benötigten Gewerke vorgestellt, sowie die Entwicklung des Studios unter den jeweiligen politischen Systemen erläutert: Denn von der Zeit des Deutschen Kaiserreiches über die Weimarer Republik, des Nationalsozialismus, der sowjetischen Besatzungszone, der DDR bis ins vereinigte Deutschland und dem heutigen Tage wurde hier immer „durchgedreht“. ■

Sebastian Stielke, Potsdam Guide e.V.
www.potsdam-guide.de

Alle Infos unter:
www.studiobabelsberg.com
www.filmpark.de
www.filmmuseum-potsdam.de
www.spsg.de
www.potsdamtourismus.de

Rheinessen feiert 200 Jahre:

Eine tolle Chance für die Kultur- und Weinbotschafter



Bildrechte: Cornelia Bärsch-Kämmerer

„Noch nie in der Geschichte Rheinessens gab es in diesem Ausmaß ein PR-Programm für die Region“, betonte Peter E. Eckes, der Initiator des Rheinessen-Jubiläums. Insgesamt gibt es „615 Veranstaltungen, alle Städte, Verbands- und Ortsgemeinden machen mit, neun prominente Botschafter für Rheinessen (z.B. Anja Gockel, Udo van Kampen), rund 200 Kultur- und Weinbotschafter, dazu ein hohes Potenzial von ehrenamtlichen Mitwirkenden.“ Rheinessen steht für Lebensfreude, gute Weine und für eine wunderschöne Landschaft. Aber auch kulturell hat die Region sehr viel zu bieten: Angefangen bei römischen Städten, über karolingische Kaiserpfalzen und mittelalterliche Dorfkern bis hin zu Wingerstrulli gibt es für jeden etwas zu entdecken. Das 200-jährige Jubiläum der Region 2016 war nun Anlass, all dies zu würdigen und gebührend zu feiern. Dabei wirkten die Kultur- und Weinbotschafter in Rheinessen tatkräftig mit. Seit Jahresbeginn gab es viele Veranstaltungen zu organisieren und durchzuführen. Im Jubiläumsjahr sind alle Mitglieder mehr als sonst gefordert. Doch das ist kein Problem, denn „Wir sind Rheinessen!“, lautet der Tenor vielerorts. Am 8. Juli 2016, genau 200 Jahre nach Unterschreiben der Gründungsurkunde Rheinessens, fand der offizielle Festakt im Staatstheater Mainz statt, zu dem alle Kultur- und Weinbotschafter eingeladen waren. Das anschließende Bürgerfest bot Gelegenheit, den Verein mit einem Infostand vor dem Staatstheater als Preisträger des „Best of Wine Tourism“ (2009) zu präsentieren und unser aktuelles Programm mit zahlreichen spannenden Führungen und Veranstaltungen in ganz Rheinessen vorzustellen. Ein weiterer Höhepunkt des Jahres für die Kultur- und Weinbotschafter war das „Mittelpunktfest“ im August. Veranstaltungsort des großen Sommerfestes war Gabsheim, der geographische Mittelpunkt von Rheinessen, mit Jazz-Frühstück, Weinprinzessinnen und vielen Kulturangeboten. In einem eigenen Kulturzelt wurde die Geschichte Rheinessens in unterhaltsamer Form von einem napoleonischen Soldaten, einer Marktfrau und einem Historiker präsentiert. Der Verein hofft, die positive

Stimmung und den Schwung aus dem Jubiläumsjahr mitzunehmen, und wünscht sich, dass auch in den nächsten Jahren der Tourismus und die Region von der Arbeit der Kultur- und Weinbotschafter profitieren. ■

Cornelia Bärsch-Kämmerer, Gästeführerin und Kultur- und Weinbotschafterin Rheinessen e.V.

www.kultur-und-weinbotschafter.de

Die Mainzer Gästeführer warten in Kostümen auf

Karnevalshochburgen tun sich schwer mit dem offiziellen Datum des Weltgästeführertags, denn der 21. Februar fällt meistens in die närrische „5. Jahreszeit“. Deshalb haben die Mainzer Gästeführer Termin und Thema kurzerhand verändert und feierten stattdessen am 16. April ihren Rheinessentag, weil sich in diesem Jahr die Gründung Rheinessens zum 200. Mal jährt. „200 Jahre Rheinessen“ wurden unseren Gästen szenisch dargeboten. Elf Kolleginnen und Kollegen (wie kann es in Mainz auch anders sein) schlüpften in Kostüm und Rolle vieler Menschen aus unterschiedlichen Mainzer Zeiten. So stritt ein preußischer Offizier mit seinem österreichischen Kameraden über die Wacht am Rhein, ein Straßenbahner in Uniform freute sich über die Einführung der Pferdebahn, während ein eleganter Herr über die Domsanierung im letzten Jahrhundert berichtete. Und dies sogar in geschliffener Versform! Eine Marktfrau erzählte über ihren italienischen Ehemann, der im 19. Jahrhundert nach Mainz kam, um als Handwerker zu arbeiten.

Diese und noch weitere Charaktere erfreuten die zahlreichen Gäste, die, begleitet von unseren Kolleginnen, die zahlreichen Stationen besuchten. Alle Führungen endeten im Erbacher Hof, einem ehemaligen Klosterhof des Zisterzienserklosters Eberbach. Dort boten die Mainzer Winzer eine Weißweinverkostung an, wo Gäste und Gästeführer den Nachmittag bei einem Glas Wein gemütlich ausklingen ließen.

Der Erlös aus den Führungen, für die um eine Spende gebeten wurde, ging an zwei Mainzer Institutionen.

Beate Heusel-Hollemeyer, Gästeführerverband Mainz e.V.

www.gaestefuehrungen-mainz.de



Bildrechte: Gästeführerverband Mainz e.V.

Jazz-Stadt Burghausen

Die meisten kennen Burghausen nur als Sitz der weltlängsten Burg oder als Sitz der Wacker-Chemie, vielleicht noch über den Fußball. Aber immer öfter wird die alte Herzogstadt auch als „bayerisches New Orleans“ bezeichnet. Lange genug weht er ja schon in Burghausen, der „spirit of Jazz“. Seit 47 Jahren gibt es die Burghauser Jazzwoche schon, und es ist Zeit geworden, Jazzbegeisterte im Rahmen einer Themenführung durch die historische Altstadt aufzuklären: Wie kam eigentlich der Jazz nach Burghausen, und wie konnte er sich zu solch einer Institution mit etwa 30 Konzerten und fast 8000 Besuchern entwickeln? Die Ausarbeitung übernahmen Pamela Fassoth-Wührer, Sissi Stadler und Sabine Ressel vom Burghauser Gästeführerverein. Lange Gespräche



Bildrechte: Daniela Seehofer

mit Urgesteinen des Burghauser Jazz wurden geführt, Chroniken gewälzt, Jazzbücher gelesen, natürlich Jazz gehört. Pünktlich zur diesjährigen Jazzwoche im März wurde die neue Führung vorgestellt und bekam gleich ein tolles Echo in der Presse. „Die Leute lieben es, Anekdoten und amüsante Geschichten zu den Jazzstars zu hören, ob das nun Oscar Peterson, Ella Fitzgerald oder die Legends of Jazz sind“, meint Sabine Ressel nach der Führung. Aber auch die Fakten finden großes Interesse, z.B. über die Menschen, die das Festival mit ungeheurem Engagement auch in schwierigen Zeiten aufgebaut haben. Einer der Gründer des Burghauser Jazzfestivals, Prof. Joe Viera, gibt übrigens auch im hohen Alter von 84 Jahren immer noch Jazzkurse in Burghausen. Im Lauf der Jahre waren fast alle internationalen Jazz-Stars schon irgendwann in Burghausen. Die größten unter ihnen werden seit 1999 mit einer Bronzeplatte auf einer zur „street of fame“ umgewidmeten Altstadtgasse gewürdigt. 41 sind es bereits, und alle 2 Jahre kommt eine neue hinzu. „Jazz in Burghausen gibt es aber inzwischen fast das ganze Jahr über, da beschränkt sich das Interesse an der Spezialführung sicher nicht nur auf die Jazzwoche“, da sind sich die Kolleginnen sicher.

Sabine Ressel, Burghauser Gästeführer e.V.
www.burghauser-gaestefuehrer.de

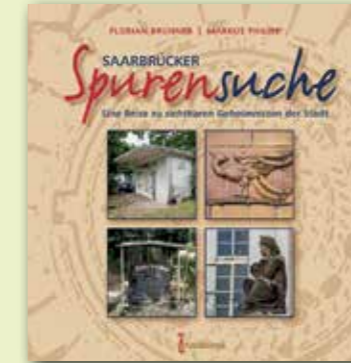
Neuerscheinungen aus der Feder der BVGD-Mitglieder

Die Redaktion des CICERONE erhielt wieder interessante Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt, insbesondere von schreibfreudigen Kolleginnen und Kollegen. Drei empfehlenswerte Bücher von Gästeführern sollen kurz vorgestellt werden, für Spurensucher, Anekdotensammler und Geschichtsbegeisterte.



Brigitte Riemer: Heilbronn – Geschichten und Anekdoten. „... und wachsam grüßt das Männchen“. Wartberg Verlag GmbH & Co. KG 2015.

Brigitte Riemer ist freiberufliche Stadtführerin in Heilbronn und Weinerlebnisführerin für das Weinland Württemberg. Über den Verein Weinerlebnisführer Württemberg e.V. ist Riemer Mitglied im BVGD. Als gebürtige Heilbronnlerin kennt sie sich prächtig aus mit Geschichten und Anekdoten ihrer Stadt. Einige davon, lustige und ernste, erzählt sie in ihrem neuen Buch. Im Mittelpunkt stehen Persönlichkeiten, die nicht unbedingt im Rampenlicht standen, aber das Leben in Heilbronn prägten oder einfach nur bunter machten. Für viele Leser in Heilbronn ermöglichen die Erzählungen ein Abtauchen in die eigenen Erinnerungen und frühere Zeiten, eine Erinnerungsreise in die jüngere Vergangenheit. Aber auch für alle Besucher oder neuen Bewohner Heilbronn ist die Lektüre ein großes Lesevergnügen.



Florian Brunner, Markus Philipp: Saarbrücker Spurensuche. Eine Reise zu sichtbaren Geheimnissen der Stadt. Geistkirch-Verlag 2015.

Seit Jahren begeistert sich Markus Philipp für „Objekte, die einfach so übrig geblieben sind“, und die „dem Betrachter eine Geschichte aus anderen Zeiten erzählen“. Und als langjähriger Saarbrücker Gästeführer kennt er zahlreiche Orte und Objekte, die Stoff für Erzählungen liefern. Entstanden ist ein umfänglicher und sehr gut bebildeter Band, der auch Ortsfremde sogleich in den Bann zieht. Heimatkunde, die fasziniert und die man so auch an anderen Orten umsetzen möchte. Statt eines wissenschaftlichen Ansatzes möchten die Autoren Impulse geben und zum genauen Hinsehen anregen. Denn oft, so stellt man bei der Lektüre fest, überraschen gerade die unscheinbaren Dinge. Manche Fundstücke offenbaren ihren Hintergrund und ihre Zweckbestimmung erst beim genauen Studium, um dann umso interessanter zu wirken. Das Lüften der Saarbrücker Geheimnisse ist ein wahres Lesevergnügen.



Stefan Woltersdorff: Johannes Beinert – ein Leben am Oberrhein. Eine biographische Erzählung. Gmeiner Verlag 2016.

Schon mehrfach wurden Stefan Woltersdorffs literarische Essays und Reiseführer beiderseits des Rheins im CICERONE vorgestellt, zuletzt die „Mußestunden in Straßburg“ (CICERONE 2-2015). Diesmal handelt es sich um eine „biografische Erzählung“, die den Literaturwissenschaftler, Heimatforscher und Grenzgänger Johannes Beinert vorstellt. Beinert wurde 1877 in Eckartsweier bei Kehl geboren und starb 1916 im Alter von nur 38 Jahren in Frankreich während der Somme-Schlacht. Als Deutsch- und Französischlehrer kannte und liebte er beide Staaten, deren Feindschaft ihm am Ende das Leben kostete. Die mit zahlreichen Originalbildern illustrierte Monografie präsentiert seinen spannenden Weg vom einfachen Bauernsohn zum erfolgreichen Buchautor, engagierten Pädagogen und Doktor der Philosophie, der nach eigener Aussage „wie ein Märchen klingt“.

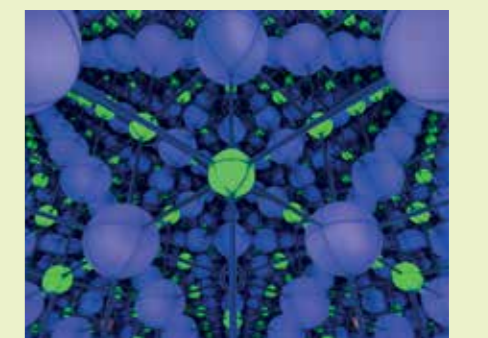
Partnermuseen stellen sich vor

Mit der BVGD Kultur-Karte (in Verbindung mit dem BVGD-Qualifizierungsausweis) haben die BVGD-Mitglieder in mehr als 400 Museen und Baudenkmälern freien oder ermäßigten Eintritt. Auch Kultureinrichtungen in anderen europäischen Staaten sowie in Übersee erkennen immer häufiger den BVGD-Ausweis an. Die vollständige Liste aller Partnermuseen des BVGD finden Sie unter www.bvgd.org. Die örtlichen Vereine werden weiterhin gebeten, Kontakt mit den Verantwortlichen der Museen in ihrer Stadt oder Region aufzunehmen und sie auf diese Möglichkeit anzusprechen. Der BVGD-Vorstand unterstützt die Aktion bei Bedarf durch ein gesondertes Anschreiben. Außerdem besteht die Möglichkeit, das Museum im CICERONE vorzustellen.

Salz kennt man. Die Westfälischen Salzwelten beleuchten Salz aber von vielen, oft weniger bekannten Seiten, sodass dieser erstaunliche Stoff in ganz anderem Licht erscheint. So führen die Salzwelten in Bad Sassendorf zu den

Ursprüngen von Salz und Sole, werfen einen Blick auf die Kristallstruktur verschiedener Salze und informieren über die Geschichte der Salzgewinnung in der Hellwegregion. Die Exponate zum Ausprobieren und Spielen zeigen, wie Sole gefördert wird oder wie ein Salinenbetrieb funktioniert – viele der Ausstellungsstücke sind daher interaktiv und multimedial und laden zum Mitmachen ein. Im Obergeschoss dreht sich dann alles darum, wo Salz und Sole uns im Alltag begegnen – also nicht nur im Salzstreuer und als Streusalz. Denn Salz spielt auch eine wichtige Rolle bei der Speicherung erneuerbarer Energien. Wie viel Salz ist in unseren Lebensmitteln und warum funktioniert unser Körper ohne Salz nicht? Warum ist Baden in Sole und Moor für die Gesundheit so förderlich und wie wirkt Sole in der Soleverneblungskammer auf Atemwege und Haut? Die Ausstellung ist mit allen Sinnen erfahrbar und barrierefrei. Die Salzwelten bieten ein umfassendes museumspädagogisches Programm an, das über Kindergeburtstage

und Schulangebote bis hin zu Workshops für Erwachsene rund um Gesundheit und Ernährung reicht. Speziell für größere Gruppen bieten die Salzwelten neben der klassischen Führung und den verschiedenen Themenführungen auch noch ein Erzähl-Café mit Verköstigung an. www.westfaelische-salzwelten.de



Bildrechte: Westfälische Salzwelten

VORTEILE FÜR GÄSTEFÜHRER

- ✓ schont Ihre Stimme
- ✓ grenzt ungewünschte Mithörer aus
- ✓ optimal für laute oder ruhige Umgebungen dank verstellbarer Sensitivität des Clip-On-Mikrophons
- ✓ reduziert den Lärmpegel der Führung in Museen oder Kirchen
- ✓ erleichtert die Handhabung der Gruppe, selbst bei vielen Teilnehmern
- ✓ ermöglicht die Kommunikation mit allen Teilnehmern während des Gehens
- ✓ steigert den Marktwert, Gästezufriedenheit und die Professionalität Ihrer Führung
- ✓ ein Tarif, alles inklusive



Vox

don't miss a word



VORTEILE FÜR GRUPPENTEILNEHMER

- ✓ muss sich nicht um den Sprecher drängen um ein Wort zu verstehen
- ✓ kann den Erzählungen lauschen und währenddessen die Sehenswürdigkeiten betrachten
- ✓ kann mit Hörgeräten verwendet werden
- ✓ erhält ein noch besseres Preis/Leistungsverhältnis

VERLEIH VON GRUPPENFÜHRUNGSSYSTEMEN

Kontaktieren Sie uns noch heute für eine kostenlose Testtour!
Alle BVGD-Mitglieder erhalten dauerhaft einen Rabatt von

10%

www.voxdeutschland.de

Vox Deutschland GmbH | Telefon +49 (0)89 41 41 45 49-0 | deutschland@vox.network



UNIVERSITÄT ZU LÜBECK

Fernstudium Historische Stadt



Das Weiterbildenden Fernstudium ist dem Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck zugeordnet (ZKFL, Königstraße 42, 23552 Lübeck).

Wochenendseminar zum Thema Geschichtsvermittlung in Nürnberg

In Zusammenarbeit mit der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg führt das Fernstudium „Historische Stadt“ im Juni 2017 erstmals ein Seminar zum Thema der Geschichtsvermittlung durch. Es steht im Kontext des Moduls D „Erforschen, Bewahren, Weitergeben“. Referenten sind Katrin Kasperek und Matthias Beyer. Unter dem Motto „Von der Stadtgeschichte zum nachhaltigen Bildungstourismus“ wollen die beiden Experten neue Konzepte für Marketing, Ausrichtung und Vermittlung behandeln. Zu reflektierende Beispiele sind als „szenisch angereicherte Fluss- und Stadtgeschichte“ ein Theaterrundgang entlang der Pegnitz sowie ein Besuch des Reichsparteitagsgeländes mit dem dortigen Dokumentationszentrum. Teilnahmen sind auch außerhalb des Fernstudiums entsprechend der Gebührenordnung der Universität zu Lübeck möglich. Mit freundlichen Grüßen, Ihr Dr. Manfred Bossow.

Universität zu Lübeck, Fernstudium „Historische Stadt“,
Schüsselbuden 30-32 (Posthof), 23552 Lübeck
Tel.: 0451/70984510 – Mobil: 01577 7823024
bossow@fernstudium-historische-stadt.de